

Bundesinitiative
„wir ... hier und jetzt“

Fallstudien aus dem Handlungsfeld „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Wissenschaftliche Begleitung der
Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“
Dr. Thomas Gericke
Dipl. Ing. Anke März
Franckeplatz 1
06110 Halle/Saale
www.dji.de
www.wir-hier-und-jetzt.de

Inhaltsverzeichnis

0. Jugend packt an! – Ansätze, Ergebnisse und Wirkungen des Förderwettbewerbes „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“	2
Fallstudien:	
1. Domino – Jugend gestaltet.....	5
2. Träume und Räume der Zukunft.....	13
3. Regionale Servicestelle Halle / Sachsen-Anhalt.....	19
4. Freaks for Kids.....	28
5. Schüler Bistro – „Frizz Biss“	37
6. „Drehpunkt“ – die Fahrradwerkstatt – „Das tapfere Schneiderlein“ – Die Nähstube für Schüler	47
7. Rostock auf eigene Faust entdecken	54

0. Jugend packt an! – Ansätze, Ergebnisse und Wirkungen des Förderwettbewerbes „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“

Unter dem Motto „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ wurden in zwei Förderrunden der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ Projekte gefördert, in denen junge aktive Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen und sich für die Gemeinschaft engagieren, die neben dem "Ich" auch das "Wir" sehen. Durch ihr ehrenamtliches Engagement im eigenen sozialen Umfeld wird erlebbar, dass das Leben aktiv gestaltet werden kann und man zusammen "etwas hinbekommt", was gebraucht und gewürdigt wird.

Die Arbeit in diesem Handlungsfeld hat zwei wichtige Zielstellungen miteinander verbunden. Zum einen sollte das Engagement der Jugendlichen genutzt bzw. angeregt werden und es sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, eigene Ideen und Vorstellungen umzusetzen. Zum anderen ging es um Engagement für andere, um die Wahrnehmung sozialer Verantwortung, um die Unterstützung anderer, auch um Partizipation außerhalb ihrer unmittelbaren Lebenswelt. Die Jugendlichen sollten sich mit ihren Projekten in diesem Handlungsfeld als Teil der Gesellschaft verstehen und in diesem Sinn für die Gesellschaft aktiv werden. Die Bundesinitiative bot hier vielfältige Möglichkeiten des Engagements, schränkte die möglichen Betätigungsfelder nicht ein, sondern bot breiten Raum für jugendliches Engagement und Verantwortung.

In Abstimmung mit der für den Förderwettbewerb zuständigen Stiftung Demokratischer Jugend erfolgte die Auswahl der sieben Fallstudien, die von der wissenschaftlichen Begleitung in diesem Handlungsfeld zu erarbeiten waren. Die Auswahl erfolgte auf Grundlage der Antragsunterlagen und berücksichtigte die regionale Verteilung der geförderten Projekte, legt aber den Schwerpunkt auf ein möglichst breites Spektrum der Ansätze und Projektziele.

Die Fallstudien wurden hauptsächlich im zweiten und dritten Quartal des Jahres 2004 erarbeitet und in Einzelfällen im vierten Quartal aktualisiert. Das Verfahren zur Erarbeitung der Fallstudien wurde mit den Projekten vereinbart und berücksichtigte die konkreten Projektablaufe. Im Rahmen der Erhebungen wurden mit allen wichtigen Akteuren der Projekte (Projektmitarbeiter, Kooperationspartner, Jugendliche) Leitfaden gestützte Interviews durchgeführt, die sich an der Struktur der Erhebungsinstrumente für die DJI-Datenbank PRAXIMO orientierte.

Bedingt durch die Zielstellung des Förderwettbewerbes – „...soll Anstoß für junge Menschen sein, sich in kommunale Aktivitäten einzubringen und ihre Beteiligung einzufordern...“ fand sich unter den geförderten Projekten eine große Vielfalt der Ansätze und Zielstellungen. Aber (fast) immer handelte es sich bei den geförderten Projekten um reale Aufgaben, die von Jugendlichen identifiziert wurden und unter Beteiligung oder flankierender Hilfe von kommunalen Verantwortungsträgern, Lehrern und Vereinen in Angriff genommen wurden:

In Berlin-Wedding übernahmen Mitglieder des „Zirkus Internationale“ die Aufgabe, ältere Jugendliche, die bereits in früheren Zirkusprojekten mitgearbeitet hatten, zu Übungsleitern

für Kids aus dem Kiez anzuleiten. Damit sollten neue Angebote für Kinder geschaffen werden und die mit den Kids einstudierten Inszenierungen dann allen Bewohnern des Kiezes offen stehen.

Der Aufbau der Regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung in Halle/S. bündelte Informationen und Kompetenzen für Jugendliche, die neue Projektideen umsetzen wollten und wurde so zum Anlaufpunkt sowie Beratungs- und Unterstützungsinstanz für Jugendliche. „Jugendliche beraten Jugendliche“ war hier die Losung.

Die Kindervereinigung in Seelow richtete ein gemeinsames Schüler-Bistro für die Gesamtschule und das Gymnasium ein und schuf so, über die wechselseitigen Vorurteile in beiden Schulen hinweg, ein Integration stiftendes Angebot für die Jugendlichen beider Schulen indem das Bistro auch von Schülern beider Schulen betrieben wurde. Hier wurden Schüler auch für andere Schüler aktiv, um Stigmatisierungen durch ein gemeinsames Vorhaben und durch gemeinsames Wirken für andere abzubauen.

Oder es wurden Werkstätten für Fahrräder oder Nähstuben eingerichtet, in denen ältere Jugendliche die Anleitung jüngerer übernahmen, ihnen den Umgang mit Maschinen und Werkzeugen und Grundfertigkeiten in bestimmten Handwerksbereichen vermittelten. So entstand eine Begegnungsstätte für jüngere und ältere Jugendliche, die Jugendfreizeitarbeit mit Aspekten der Berufsorientierung verband.

Hervorzuheben ist auch der Anteil von Projekten, die im weitesten Sinn der politischen Bildung zuzuordnen sind. Dabei handelt es sich z. B. um die Gestaltung thematischer Filmreihen zur politischen Bildung, die Durchführung eines Umweltforums oder die Entwicklung und Erprobung von Formen der politischen Auseinandersetzung mit rechtsextremen Positionen.

Alle Projekte zeichnete aus, dass es Ideen Jugendlicher waren, die umgesetzt werden sollten und die in der überwiegenden Anzahl nicht in erster Linie die unmittelbare Lebenswelt der Jugendlichen in den Projekten betraf, sondern sich auch auf andere Zielgruppen konzentrierte, die Hilfe benötigten, deren Situation sich verbessern sollte oder denen einfach ein Angebot unterbreitet werden sollte.

Unter den geförderten Projekten war ein hoher Anteil, der mit Unterstützung kommunaler Stellen oder anderer Partner auf den Aufbau von Strukturen und nachhaltigen Angeboten gerichtet war. Die Bundesinitiative hatte auch hier eine initiierende Funktion, förderte die Aufbauphase und die Erstausrüstung. Der Erhalt der Angebote ist nun über andere Förderungen zu finanzieren.

Sich für andere engagieren war das zentrale Merkmal dieses Handlungsfeldes. Mit den entstandenen Strukturen ist das nun für viele Jugendliche eher möglich. Sie können z. B. in Servicestellen oder Jugendbüros auf die Erfahrungen und Kompetenzen anderer Projekte zugreifen.

Was sind die wichtigsten Erfahrungen und Ergebnisse der Bundesinitiative in diesem Handlungsfeld?

Die wichtigste Erfahrung ist, dass unter den Jugendlichen viele bereit sind, sich für andere zu engagieren und für dieses Engagement auch vielfältige Ideen haben. Häufig sehen die Jugendlichen einen konkreten Handlungsbedarf und suchen nach einer Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen.

Viele der Projekte zeigen, dass der Dialog über Alters-, Bildungs- und ethnische Grenzen hinweg funktioniert, wenn gemeinsame Interessen oder Schnittmengen gemeinsamer Verantwortung empfunden werden.

Die Vielfältigkeit der Ideen steht manchmal im Widerspruch zu den stark formalisierten und geregelten Fördertraditionen auf kommunaler Ebene. Ideen von nicht organisierten Jugendlichen finden den Zugang zu Förderung meist nur dann, wenn sie sich einen Träger als Partner suchen oder sich selbst als Träger der Jugendarbeit konstituieren. Die Ideen freier Jugendgruppen oder – gruppierungen finden den Zugang zu Förderung und Unterstützung seltener.

Auch wenn die finanzielle Förderung bei all diesen Projekten nur einen relativ geringen Umfang einnimmt, braucht die Umsetzung von Ideen einen förderpolitischen Rahmen – wie ihn hier die Bundesinitiative gegeben hat und manchmal braucht es auch einen minimalen Impuls, um die Umsetzung von Ideen in Angriff zu nehmen. Auch das hat die Bundesinitiative geleistet.

1. Domino – Jugend gestaltet

<u>Träger:</u>	Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V.
<u>Standort:</u>	Dresden, Stadtteil Plauen
<u>Bundesland:</u>	Sachsen
<u>Projektlaufzeit:</u>	01.12.03 – 31.06.04
<u>Gegenstand:</u>	Projekt zur Beteiligung an der Entwicklung des Stadtteils für Kinder und Jugendliche
<u>Handlungsfeld:</u>	Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate:

Die Teilnehmer/innen der Jugendjury und jugendlichen Antragsteller für Projekte erhielten ein Teilnahmezertifikat. Im Zertifikat sind das Projekt und die Rolle des/r einzelnen Teilnehmers/in beschrieben.

Zielgruppe:

Geschlecht:	männlich / weiblich
Altersgruppe:	zwischen 8 und 21 Jahren
Alter der Antragsteller:	ab 8 Jahre
Alter der Jurymitglieder:	ab 11 Jahre
Kapazität:	55 Teilnehmer/innen,
davon:	10 Jurymitglieder, 9 Antragstellergruppen á 4 – 5 Personen
Nationalität:	deutsch
Herkunftsland:	Bundesrepublik Deutschland
schulische/berufliche Merkmale:	keine
soziale Merkmale:	Kinder und Jugendliche des Stadtteils Dresden - Plauen

Ansprechpartner:

Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V.
Frau Stephan
Bautzner Straße 41 HH
01097 Dresden

Tel.: 0351/8042820

Fax.: 0351/8049671

E-Mail: anja.stephan@kulturstadt-dresden.de

Rahmenbedingungen:

Das Vorhaben wurde im Rahmen der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 4.620 € gefördert. Etwa 2.700 € des Fördergeldes wurden für Coaching und Moderation durch den Verein Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. aufgewendet. Mit circa 1.800 € deckte man die anfallenden Verwaltungs- und Sachkosten. Über die Verwendung der verbleibenden 120 € ist nichts bekannt. Die Umsetzung der Projekte im Stadtteil wurde aus 3.000 € Spendengeldern aus Dresden - Plauen finanziert.

Rechtsgrundlagen:

Das Projekt war in die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eingebettet.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Zum Zeitpunkt des Interviews war Frau Stephan pädagogische Mitarbeiterin im Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. und leitete das Projekt „Domino – Jugend gestaltet“. Sie ist Sozialpädagogin und war an der Entwicklung des Beteiligungsprogrammes „Domino“ beteiligt.

Kurzbeschreibung:

Der Projektträger Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. – kurz Kulturbüro genannt - bietet einen Beratungs- und Informationsdienst für Vereine und Initiativen an. Sein Ziel ist es, Vereine und Initiativen zu stärken sowie Selbstorganisation und Vernetzung zu fördern. Zunehmend beschäftigt er sich auch mit Projekten der Jugendarbeit.

Ziel des Projektes war es, Kinder und Jugendliche an der Entwicklung ihres Stadtteiles zu beteiligen und damit ihre Motivation und Fähigkeiten zu stärken, zukünftig selbst Probleme in ihrem Stadtteil zu lösen.

Ausgangsproblematik:

Das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. wurde 1993 vom Kulturverein CIVITAS als ein Netzwerkknoten von elf Kulturvereinen mit dem Ziel der Bündelung und Vermittlung von Informationen und Know-how gegründet. Tätigkeitsschwerpunkte des Vereins waren damals Informations- und Lobbyarbeit. Seit der Gründung des Vereins bietet das Kulturbüro Beratung für Vereine, Initiativen, Gremien und Künstler an. Themenfelder sind Fördermöglichkeiten, Spendenakquise, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und Personalmanagement. Das Kulturbüro begleitet auch Projekte. Sein Anliegen ist dabei, Vereine und Initiativen zu befähigen, ihre Projekte aus eigener Kraft zu verwirklichen. Das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. bietet die Übernahme von

Qualitätsentwicklungsprozessen für kleinere Projektträger an. Ziel des Vereins ist es, demokratische Kultur in und um Dresden zu befördern. Seit 1998 agiert er auch zunehmend im Jugendbereich. Wichtige Tätigkeitsfelder des Büros für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. sind:

- Aufklärung der Vereine und Initiativen über den Etat der Stadt Dresden für Kinder- und Jugendarbeit
- Projekt „InSideOut – Was ist Fremd?“, in dem Vorurteile gegen Ausländer reduziert werden sollen
- Projekt „Domino – Jugend gestaltet“: Beteiligungsarbeit von Jugendlichen an der Entwicklung ihres Stadtteiles
- Qualitätsmessung und Qualitätsentwicklung in soziokulturellen Einrichtungen
- Projekt „Mosty-Brücken“: Kultur- und Jugendaustausch zwischen Deutschland und Tschechien, bei dem die Musik im Vordergrund steht

Im Jahr 2000 begann das Kulturbüro Dresden, sich grundlegend mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Dresden zu beschäftigen. Die Mitarbeiter/innen gewannen bei Beratungsgesprächen den Eindruck, dass in Dresden keine Beteiligungskultur gewachsen ist und auch wenig Verständnis dafür herrscht. Projektträger im Jugendbereich beklagten das Fernbleiben ihres Klientels und zeigten gleichzeitig kaum Wissen über die Wünsche ihrer Zielgruppen. Daraufhin begann der Verein, mit den Akteuren zu arbeiten. Dabei fiel auf, dass die Akteure wenig Erfahrung im Umgang mit Partizipationsmethoden hatten und ihnen der Zugang dazu schwer fiel. So begann das Kulturbüro, selbst kleine Projekte durchzuführen. Die Rolle der Erwachsenen ist dabei stets klar umrissen: sie dürfen die Projekte unterstützen, aber sich nicht an Ideenfindung, Planung und Umsetzung beteiligen. Aus den Erfahrungen mit der Arbeit an den Partizipationsprojekten und in Diskussionen mit anderen Jugendhilfeorganisationen entwickelte der Projektträger „Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V.“ die DOMINO-Methode, mit welcher nun verschiedene Projekte in unterschiedlichen Stadtteilen Dresdens durchgeführt werden. Heute hat das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. fünfundzwanzig Mitglieder.

Ausgangsproblem des Beteiligungsprogramms DOMINO war der Ausschluss von Jugendlichen aus Entscheidungsprozessen bezüglich der Entwicklung der Stadtteile Dresdens. Das Kulturbüro kritisierte vor allem ein Defizit an Partizipationskultur von Kindern und Jugendlichen in Dresden. DOMINO gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Hier werden speziell Initiativen von Jugendlichen in Dresdener Stadtteilen gefördert. Als Jugendforum bildet DOMINO den organisierten Rahmen, in dem Jugendliche wirksam beteiligt werden. Damit sollen sie motiviert werden, sich für ihr Umfeld zu engagieren. Eine Jury aus Jugendlichen bestimmt, welche der von anderen Jugendlichen beantragten Projekte in welcher Höhe gefördert werden sollen. Ziel ist es, den Jugendlichen eine Gelegenheit zur Mitbestimmung zu geben und ihnen die Möglichkeit zu bieten, in Eigeninitiative ihre Jugendkultur- und Stadtteillandschaft zu formen. Die Gelder für die Finanzierung der Projekte stellt die regionale Wirtschaft zur Verfügung. Das Kulturbüro Dresden organisiert, moderiert, coacht und vermittelt zwischen den Jugendlichen im

Stadtteil, den erwachsenen Akteuren und den Geldgebern. In den DOMINO-Projekten zeigten Jugendliche wiederholt, wie kompetent sie sich für ihr Gemeinwesen engagieren.

Das Projekt „Domino – Jugend gestaltet“ in Dresden – Plauen entstand durch eine Zuspitzung der sozialen Verhältnisse im Stadtteil. Früher war Plauen ein gut situierter Stadtteil. Aber nach und nach zogen besser Verdienende weg. Dem stand aufgrund des günstigen Mietpreises ein Zuzug von Menschen in schwierigen sozialen Verhältnissen entgegen. Viele Anwohner waren arbeitslos und hatten soziale Probleme, eine Zunahme von Mittel- und Hauptschülern war zu verzeichnen. Gleichzeitig wurde es für die Lehrer/innen im Stadtteil mit jeder Klassenstufe schwieriger, die Jugendlichen zu erreichen und zum aktiven Handeln zu animieren. Zwei Schulsozialarbeiterinnen aus dem Stadtteil Plauen sprachen das Kulturbüro auf ein mögliches Jugendprojekt in diesem Stadtteil an, da ihnen das DOMINO – Programm bereits aus anderen Stadtteilen bekannt war.

Konzeption:

Ziel des Projektes war es, Kinder und Jugendliche an der Entwicklung ihres Stadtteiles zu beteiligen und damit ihre Motivation und Fähigkeiten zu stärken, zukünftig selbst Probleme in ihrem Stadtteil zu lösen.

Geplante Schwerpunkte der Maßnahme waren:

- Ideenfindung für einzelne Projekte in Dresden – Plauen
- Antragstellung der Jugendlichen
- Schulung einer Jugendjury, die über die Förderung der einzelnen Projekte entscheidet
- Umsetzung der Projekte zur Verbesserung des Stadtteils

Das Projekt „DOMINO – Jugend gestaltet“ ist eine Methode, die vom Dresdener Kulturbüro entwickelt und schon mehrfach in verschiedenen Stadtteilen Dresdens angewendet wurde. Für den Stadtteil Plauen wurde folgender Zeitplan entworfen: Für den Dezember 2003 war die Gründung des Unterstützungskreises geplant, dessen Aufgabe war, Spenden für die Projekte der Kinder und Jugendlichen zu sammeln. Dem sollte sich im Januar und Februar 2004 die Aktivierung der Bürger und Vereine des Stadtteils Plauen anschließen. Von März bis April 2004 sollte die Jury gewählt und auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Ende April wäre die Entscheidung der Jury über die Förderung der beantragten Projekte gefolgt.

Umsetzung:

Ab Dezember 2003 machte das Kulturbüro die ihm bekannten sozialen Einrichtungen im Stadtteil Dresden – Plauen auf das Projekt aufmerksam. Per Schneeballprinzip wurde die Idee innerhalb des Stadtteils unter den Bürgern und Institutionen verbreitet. Im Januar und Februar sollte sich die Aktivierung der Bürger anschließen. Aufgrund einer unklaren Ressourcenverteilung durch die Stadt Dresden verlängerte sich die Aktivierungsphase um zwei Monate. Alle darauf folgenden Projektphasen verschoben sich ebenfalls um diese Zeitspanne. Anfang 2004 wurden Jugendcliquen angesprochen, zu denen das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. bereits Kontakt hatte.

Im März 2004 gründete sich der Unterstützerkreis. Er war für das Einwerben der Projektgelder und die Betreuung der Jugendprojekte während ihrer Umsetzung zuständig. Der Unterstützerkreis traf sich innerhalb des Projektes sechsmal. Er hat 26 Mitglieder, darunter Schulvertreter/innen, Sozialarbeiter/innen, der Verwaltungsleiter des Ortesamtes Dresden – Plauen, Sponsor/innen, Mitarbeiter/innen vom Umweltplanungs- und Stadtentwicklungsbüro sowie Vertreter/innen von Bürgerinitiativen. Im April wurden Flyer mit einem Aufruf an die Jugendlichen im Stadtteil verteilt, sich mit Projektideen oder als Mitglied der Jugendjury ins DOMINO-Projekt einzubringen. Am 28. Mai 2004 war Bewerbungsschluss für beide Beteiligungsmöglichkeiten. In der darauf folgenden Zeit warb der Unterstützerkreis im Stadtteil um finanzielle Mittel, damit die Projekte später umgesetzt werden konnten. Gleichzeitig konnten sich die Kinder und Jugendlichen aus dem Dresdener Stadtteil Plauen für die Teilnahme an der Jugendjury per Anruf oder E-Mail im Kulturbüro bewerben. Der Projektträger lud alle Interessierten zu sich ein. Bei dem Treffen wurde die Motivation für die Mitarbeit an der Jury erhoben. Nach diesem Kriterium wählte das Kulturbüro zehn Jurymitglieder aus. Am 16. und 21.06.2004 trafen sich die Jurymitglieder des Projektes, um sich kennen zu lernen und Kriterien zur Entscheidung über eine Projektförderung festzulegen. Anschließend wurde ihnen der Ablauf der öffentlichen Jurysitzung vorgestellt. Bewerbungen für Projekte durften nur von Jugendgruppen von mindestens zwei Personen eingereicht werden. Sie erfolgten schriftlich (durch Ausfüllen eines Formblattes). In diesem Formblatt wurden folgende Angaben erfasst:

- Wer die Antragsteller sind:
Wie viele Mitglieder hat die Jugendgruppe? Wie setzt sie sich zusammen?
- Anschrift, Telefonnummer, Erreichbarkeit
- Projekttitlel
- Benötigte Geldsumme: Was wird die Umsetzung des beantragten Projektes kosten?
Wie viel davon soll DOMINO bezahlen? Wie wird der Rest finanziert?

Zusätzlich soll auf einer Seite eine kurze Beschreibung des geplanten Projektes mit Zeitvorgaben erfolgen. Neun Jugendgruppen beantragten Geld für ein Projekt.

Die Projekte waren:

1. BMX-Strecke: Geld zum Bau einer BMX-Strecke
2. AG Tischtennis: Geld für Kellen, Bälle,...
3. „The last tree“: eine Schülergruppe, die den Regenwald retten möchte, erhielt Geld, um weiße T-Shirts und Farben zu kaufen, um selbst bemalte T-Shirts verkaufen zu können, um Bäume im Hochwassergebiet pflanzen zu können
4. Kinder- und Jugendrechtgruppe: UNICEF-Kindergruppe vom Gymnasium wurden vom Junior-Unicef-Oscar nach Frankfurt am Main eingeladen und beantragten einen Zuschuss zu den Fahrtkosten
5. Weidentipi: Minibagger für Erdarbeiten und Weiden; in einem Innenhof werden Weiden angebaut und im nächsten Jahr soll daraus ein Tipi zum spielen gebaut werden
6. Spielplatzinitiative Coschütz/ Kunstgemeinschaft der 80. Grundschule:
Materialien für die Gestaltung der Häuserfassaden
7. Fitnessraumgestaltung: Geld: Material, Ausstattung
8. Seifenkistenralley: Geld zum Bau von Seifenkisten

9. Showtanzgruppe „Friends Kiss“: Geld für Kostüme

Am 28.06.2004 fand die öffentliche Jurysitzung im Ratssaal des Rathauses Dresden-Plauen mit fünfzig Gästen statt. Nach einer Vorstellung des Kulturbüros und der Jugendjury hatte jede Antragstellergruppe die Möglichkeit, sich in sieben Minuten vorzustellen. Anschließend konnte die Jugendjury Rückfragen stellen. Die Jury diskutierte anschließend über Pro und Contra jedes Projektes. Jedes Jurymitglied konnte dabei bis zu zehn Punkte pro Projekt vergeben und musste die Punktevergabe auch begründen. Man einigte sich in der Jury durch Abstimmung auf die Fördersummen.

Die Antragsteller mussten sich nach der Entscheidung durch die Jury mit dem Kulturbüro in Verbindung setzen, um das ihnen zugesprochene Geld abzurufen. Der Verein Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. begleitete die Umsetzung der Projekte nicht. Die Begleitung erfolgte über Patenschaften des Unterstützerkreises für die einzelnen Projekte, weil die Projektbegleitung dadurch stärker lokal verankert ist.

Das Projekt „DOMINO – Jugend gestaltet“ erreichte die Öffentlichkeit über eine eigene Internetadresse www.domino-dresden.de. Weitere Informationen fanden sich auf dem Jugendsinformationsserver www.jugendserver-dresden.de, der auch Newsletter verschickt. Aus dem Unterstützerkreis im Stadtteil Plauen wurden zwei Pressesprecher gewählt. Das Projekt wurde mit ca. 2.000 Flyern und ca. 200 Plakaten publik gemacht. Zu dem Projekt erschien ein Artikel in einer Stadtteilzeitung.

Kooperationspartner im Projekt:

Das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. arbeitete im Projekt „Domino – Jugend gestaltet“ mit folgenden Institutionen und Unternehmen zusammen:

- Schulen des Stadtteils Plauen (zwei Gymnasien, zwei Mittelschulen, eine Berufsschule),
- Ortsamt (Verwaltungseinheit der Stadt Dresden),
- Elterninitiative des Stadtteils Plauen und
- Etwa 15 Jugendeinrichtungen aus dem Stadtteil (vom Stadtteiljugendhaus bis zum Täter - Opfer - Ausgleich).

Erfahrungen:

Der Verein Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. stellte fest, dass der Unterstützerkreis in Dresden – Plauen außergewöhnlich aktiv war.

Die Projektleiterin zeigte sich überrascht, dass es in jedem Stadtteil einige Menschen gibt, die in ihrem eigenen Umfeld sehr aktiv sind, die anderen Aktiven aber nicht kennen. Die Vernetzung der Akteure im Stadtteil ist ein willkommenes „Nebenprodukt“ des Projektes „DOMINO – Jugend gestaltet“.

In einer Auswertung mit der Jury gaben die Kinder und Jugendlichen an, froh zu sein, einmal mitentscheiden zu dürfen. In einem Telefoninterview wurde ein Mitglied der Jugendjury, die

vierzehnjährige Gymnasiastin Nhung Lai, zu ihrer Einschätzung des Projektes befragt. Sie erfuhr vom Projekt „DOMINO – Jugend gestaltet“ über ihre Klassenlehrerin im Gymnasium Dresden – Plauen. Sie bewarb sich um eine Teilnahme am Projekt, weil das Thema sie interessierte. Besonders gefiel ihr, dass Kinder in diesem Projekt selbst aktiv wurden. Sie hoffte, durch die Teilnahme zu erfahren, welche Ideen die Einwohner Dresden – Plauens zur Entwicklung ihres Stadtteiles haben und zu lernen, wie solche Ideen umgesetzt werden. Diese Erwartungen erfüllten sich. Die Teilnehmerin war der Ansicht, dass durch das Projekt „DOMINO – Jugend gestaltet“ die Chancen steigen, dass Jugendliche in der Region bleiben, da mit den Spenden Angebote finanziert wurden, die Jugendliche brauchen. Sie hat im Projekt gelernt, dass es viele Meinungen gibt, aber auch, dass man versuchen muss, seine eigene Meinung durchzusetzen. Sie konnte sich in das Projekt mit eigenen Ideen einbringen, die auch umgesetzt wurden. Besonders gut gefiel ihr, dass zur Entscheidungssitzung der Jugendjury viele Gäste anwesend waren. Negative Kritik übte sie nicht.

Mit Ende des Projektes „Domino – Jugend gestaltet“ im Stadtteil Dresden-Plauen wird es ein Weidentipi und eine BMX-Strecke geben. Diese können von allen Bewohnern des Stadtteiles genutzt werden.

Fazit:

Ziel des Projektes war es, Kinder und Jugendliche an der Entwicklung ihres Stadtteiles zu beteiligen und damit ihre Motivation und Fähigkeiten zu stärken, zukünftig selbst Probleme in ihrem Stadtteil zu lösen.

Dieses Ziel wurde mit dem Beteiligungsprojekt in Dresden – Plauen erreicht. Dafür stehen die Aussagen der Projektleiterin und der befragten Teilnehmerin.

Damit solch ein Projekt umgesetzt werden kann, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- eine Trägerorganisation, die lokal verankert ist und über ein Netzwerk verfügt,
- Zugang zur Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil,
- für Beteiligungsprojekte offene und engagierte Kinder, Jugendliche, Eltern und Akteure im Stadtteil,
- finanzielle Unterstützung durch lokale Unternehmen sowie
- professionelle Projektbegleitung und -betreuung

Die Ziele der Förderung durch das Förderprogramm „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ innerhalb von „wir ... hier und jetzt“ waren:

- Jugendliche erleben sich als aktiver Teil der Polis (Kommunalpolitik), sind beteiligt an kommunalen Entwicklungsaufgaben und erwerben mit ihrem Tun wichtige Kompetenzen
- Kommunen setzen sich mit dem Bedürfnis junger Menschen auseinander, eine aktive Rolle in der Gemeinschaft zu spielen
- Es werden Felder für handlungsorientiertes Lernen und für Eigeninitiative geschaffen, durch die eine strikte Trennung zwischen Schule, sozialem Lernen und kommunaler Arbeit aufgehoben wird.

Das Ziel, Beteiligung an kommunaler Entwicklung, wurde mit diesem Projekt erreicht, da Kinder und Jugendliche die Entwicklung ihres Stadtteils (Dresden – Plauen) aktiv mitgestalteten. Die Kommune nahm Informationen zum Bedürfnis junger Menschen auf, eine aktive Rolle in der Gemeinschaft, zu spielen. Auch lernortübergreifendes Lernen wurde hier ermöglicht. Die Ziele des Förderprogramms wurden mit Projekt „Domino – Jugend gestaltet“ erreicht.

Interview: Dorit Mahler

Informationsstand: 05.10.2004

2. Träume und Räume der Zukunft

Träger: Christlicher Verein Junger Menschen Panika Oase Werra – Rhön e. V.

Standort: Rosa

Bundesland: Thüringen

Projektlaufzeit: 01.03.04 – 01.07.04

Gegenstand:

Gegenstand des Projektes war ein Bauvorhaben zur Erweiterung des Jugendclubs und Gewinnung von Jugendlichen.

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate: Keine

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich

Altersgruppe: zwischen 14 und 24 Jahren

Kapazität: ca. 20 Teilnehmer/innen

Nationalität: deutsch

Herkunftsland: Bundesrepublik Deutschland

schulische/berufliche Merkmale: jugendliche Bewohner/innen von Rosa

soziale Merkmale: jugendliche Bewohner/innen von Rosa

Ansprechpartner:

CVJM Panika Oase Werra – Rhön e. V.

Herr Pfaff, Herr Markert

Roßdorfer Straße 35

98590 Rosa

Tel.: 036968/60350

Fax.: 036968/60351

Rahmenbedingungen:

Das Vorhaben wurde im Rahmen der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 5.000 € gefördert. Zusätzlich wurde das Projekt von der Gemeinde Rosa mit 300 € und von der Kirchgemeinde Rosa mit 75 € unterstützt. Sämtliche Ressourcen wurden für den Kauf von Baumaterial aufgewendet.

Rechtsgrundlagen:

Das Projekt war in die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eingebettet.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Zum Zeitpunkt des Interviews war Herr Pfaff Vorstandsvorsitzender des CVJM in Rosa und leitete das Projekt „Träume und Räume der Zukunft“. Herr Pfaff ist Kraftfahrzeugmechaniker. Herr Markert war Vorstandsmitglied des CVJM und für die Beratung der Mitwirkenden im Projekt sowie die Planung verantwortlich. Er ist Diakon. In seiner Ausbildung beschäftigte er sich insbesondere mit sozialpädagogischer Erziehung.

Kurzbeschreibung:

Der Christliche Verein Junger Menschen Panika Oase Werra – Rhön e. V. ist ein lokaler christlich – ökumenischer Jugendverband. Er ist Träger der christlichen Jugendarbeit und Jugendkultur.

Ziel des Projektes war es, mit Jugendlichen des CVJM einen ungenutzten Nebenraum des lokalen Jugendclubs auszubauen. Dabei sollten die Teilnehmer/innen praktische Fertigkeiten in Baugewerken erwerben und eine stärkere Bindung zum CVJM und dem Ort Rosa entwickeln.

Ausgangssituation:

Der Christliche Verein Junger Menschen Panika Oase Werra – Rhön e. V. wurde 1995 gegründet und hat 31 Mitglieder. Der CVJM in Rosa ist eine Niederlassung des weltweiten Verbandes CVJM, der in über 120 Staaten vertreten ist. Er ist Träger der Jugendarbeit und Jugendkultur. Der Verein organisiert Rüstzeiten (mehrtägige christliche Ausflüge) und Sportveranstaltungen für christliche Jugendliche. Zudem unterhält er einen Jugendclub in Rosa.

Zwei Problemfelder skizzieren die Ausgangssituation für das Projekt:

1. Dem Jugendclub Rosa standen zwei Räume zur Verfügung, von denen jedoch lediglich ein Raum bisher für die Jugendarbeit nutzbar gemacht wurde; der andere Raum wurde zwar dringend benötigt, war jedoch noch nicht für die Jugendlichen ausgebaut.
2. Der CVJM Panika Oase Werra – Rhön e. V. hat einen festen Mitgliederbestand, der immer älter wurde und der Jugendzeit entwuchs. Es wurde deutlich, dass der Verein damit seine Zielgruppe, die Jugendlichen, verlieren würde. Deshalb wurde ein Weg gesucht, junge Mitglieder für den CVJM in Rosa zu interessieren.

Konzeption:

Ziel des Projektes war es, mit jugendlichen Mitgliedern des CVJM den ungenutzten Nebenraum des Jugendclubs auszubauen. Dabei sollten die Teilnehmer/innen praktische Fertigkeiten in Baugewerken erwerben und eine Bindung zum CVJM und dem Ort Rosa entwickeln.

Um den Raum im Jugendclub Rosa auszubauen, sollten Fenster neu gesetzt sowie die Wand und die Decke des Zimmers neu gezogen und isoliert werden. Weiterhin waren ein Fußbodenausgleich mit Estrich sowie das Setzen einer neuen Wand geplant. Fliesen und Parkett sollten gelegt werden. Ein Ofen musste gesetzt, die Elektrik verlegt und die Wände tapeziert und gestrichen werden. Nach der Beendigung der baulichen Maßnahmen sollte der Raum mit Möbeln wohnlich eingerichtet werden.

Das Besondere an diesem Projekt war die selbständige Planung und Durchführung des Zimmerausbaus durch die jugendlichen Teilnehmer/innen. Dabei handelte es sich sowohl um Jugendliche, die bereits im CVJM aktiv waren als auch um diejenigen, die für das Projekt neu gewonnen werden konnten. Der Projektleiter hatte insbesondere eine begleitende und beratende Funktion.

Umsetzung:

Die Jugendlichen des CVJM sprachen die Jugendlichen des Ortes Rosa direkt in persönlichen Gesprächen auf den Jugendclub und das Projekt an. Auf diese Weise konnten einige junge Einwohner zusätzlich für das Projekt gewonnen werden.

Die Planung der einzelnen Arbeitsschritte übernahmen die Jugendlichen mit Unterstützung durch die Projektleitung. Der Kreisjugendring Schmalkalden – Meiningen e. V. unterstützte den CVJM bei Bedarf mit Informationen zum Projektmanagement.

Zu Beginn entrümpelten die Jugendlichen in ihrer Freizeit den Raum im Jugendclub Rosa und kauften die benötigten Materialien. Da das Projekt im Winter durchgeführt wurde, musste mit dem Abreißen der Wand an der Stirnseite des Hauses gewartet werden, bis kein Frost mehr war. Dann wurde die Wand weggerissen und neu gemauert sowie einige neue Fenster eingebaut. Der Fußboden wurde mit einer Schüttung und Estrich versehen. Im nächsten Arbeitsschritt erfolgte der Innenausbau; Wand- und Deckenisolierung wurden angebracht, Elektrik verlegt und die Wände mit Gipskartonplatten verkleidet. Diese wurden durch Tapezieren und Malern wohnlich gestaltet. Die Gestaltung des Raumes diskutierten die Jugendlichen lange unter sich und konnten dann eine gemeinsame Lösung finden, die darin bestand, die Wände hell zu streichen und den Fußboden mit Parkett auszulegen, womit der Raum insgesamt eine natürliche und freundliche Ausstrahlung erhielt. Die ursprünglich geplante Zwischenwand wurde nicht gezogen, da festgestellt wurde, dass durch eine Teilung des Raumes zwei Zimmer mit zu geringer Größe entstanden wären. Der Ausbau des Raums vollzog sich weitestgehend eigenständig, die Projektleitung beriet in handwerklichen Fragen und unterstützte die Jugendlichen bei der Organisation der Arbeitsabläufe. Während des Ausbaus im Jugendclub erhielten die Teilnehmer/innen Einblicke in die Tätigkeiten der Berufe Maurer, Estrichleger, Elektriker, Maler und Lackierer.

Über das Projekt wurde in der „Südthüringer Zeitung“ berichtet. Weiterhin wurde „Träume und Räume der Zukunft“ bei einer Mitgliederversammlung des Kreisjugendringes Schmalkalden – Meiningen e. V. vorgestellt. Diese Veranstaltung und die Vorstellung des Projektes wurden in den Zeitungen „Freies Wort“ und „Meininger Tageblatt“ erwähnt.

Kooperationspartner im Projekt:

Der CVJM Panika Oase Werra – Rhön e. V. arbeitete im Projekt „Träume und Räume der Zukunft“ mit folgenden Institutionen und Unternehmen zusammen:

- eine Malerfirma aus Rosa und
- dem Kreisjugendring Schmalkalden – Meiningen e. V.

Erfahrungen:

Die Projektmitarbeiter machten die Erfahrung, dass durch die Möglichkeit der Mitbestimmung und die weitestgehende Eigenständigkeit der Teilnehmer/innen zahlreiche Konflikte in Planung und Umsetzung des Projektes auftraten. In einigen Fällen ist es gelungen, dass die Jugendlichen selbst die Konflikte lösen konnten wie z. B. bei der Entscheidung zur Gestaltung des Raumes. In anderen Fällen wie z. B. der Arbeitsplanung war es notwendig, dass die Projektleitung vermittelnd und steuernd wirksam wurde. Daraus wird deutlich, dass Projekte dieser Art in jedem Fall eine Unterstützung in Fragen der Organisation und der fachlichen Anleitung benötigen. Die Handlungsspielräume, die den Jugendlichen laut Konzept eingeräumt wurden, konnten nicht vollständig ausgeschöpft werden. Dafür bedarf es die Entwicklung von fachlichen und sozial-kommunikativen Kompetenzen, für die in diesem Projekt nicht ausreichend Raum gegeben war. Positiv wurde das Engagement der Teilnehmer/innen angemerkt. Das betrifft sowohl die „alten“ wie auch die „neuen“ Mitglieder des CVJM. Dabei wurde deutlich, dass es den „alten“ gut gelungen ist, die „neuen“ für ihren – ggf. künftig gemeinsamen- Jugendclub zu begeistern.

Der Jugendclub hat einige Teilnehmer/innen als neue Besucher gewonnen, einige alte Mitglieder suchen den Jugendclub nun häufiger auf. Durch die gemeinsame Arbeit und die Planung von verschiedenen Aktivitäten nach Fertigstellung des Raumes hat sich eine Bindung an den Jugendclub entwickelt, die nachhaltig wirken kann. Zudem erlernten die Jugendlichen durch das Projekt „Träume und Räume der Zukunft“ verschiedene handwerkliche Fertigkeiten und Fähigkeiten, Arbeit zu planen, miteinander abzustimmen und mit Konflikten umzugehen.

Fazit:

Ziel des Projektes war es, mit Jugendlichen, die bereits im CVJM aktiv waren und „neuen“ Jugendlichen aus Rosa den ungenutzten Nebenraum eines Jugendclubs auszubauen. Dabei sollten die Teilnehmer/innen Fertigkeiten in Baugewerken erwerben und über eine gemeinsame praktische Tätigkeit eine stärkere Bindung zum CVJM und dem Ort Rosa entwickeln. Es ist zu konstatieren, dass im Ergebnis der zweite Raum ausgebaut und nach den Vorstellungen der Jugendlichen gestaltet werden konnte. Schwierig erwies sich der Umgang mit den potenziellen Freiräumen, die die Jugendlichen nicht wie vorher angenommen, adäquat ausfüllen konnten. Zu erwägen ist daher für vergleichbare Projekte, dass die Jugendlichen ggf. während der Planungsphase Kompetenzen für die Umsetzungsphase, z. B. in Mediation und Projektmanagement entwickeln bzw. Interventions- und Sanktionsstrategien erarbeitet werden. Dies hätte zwar den Rahmen des hier konkret beschriebenen Projektes gesprengt, könnte jedoch Ansatzpunkt für weitere Vorhaben dieser Art sein.

Das Ziel, den Jugendclub zu erweitern und „neue“ Jugendliche für die Nutzung zu gewinnen, ist nach Aussagen des Projektleiters erreicht.

Damit solch ein Projekt umgesetzt werden kann, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- eine Trägerorganisation, die lokal verankert ist
- Zugang zur Zielgruppe der Jugendlichen
- Fachliche und sozial-kommunikative Kompetenzen der Beteiligten
- Unterstützung und Begleitung der Jugendlichen in der Umsetzungsphase

Die Ziele der Förderung durch das Förderprogramm „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ innerhalb von „wir ... hier und jetzt“ waren:

- Jugendliche erleben sich als aktiver Teil der Polis (Kommunalpolitik), sind beteiligt an kommunalen Entwicklungsaufgaben und erwerben mit ihrem Tun wichtige Kompetenzen
- Kommunen setzen sich mit dem Bedürfnis junger Menschen auseinander, eine aktive Rolle in der Gemeinschaft zu spielen
- Es werden Felder für handlungsorientiertes Lernen und für Eigeninitiative geschaffen, durch die eine strikte Trennung zwischen Schule, sozialem Lernen und kommunaler Arbeit aufgehoben wird.

Im Projekt „Träume und Räume der Zukunft“ wurde handlungsorientiertes Lernen ermöglicht, indem über gemeinsame praktische Arbeit der Jugendlichen eine Bindung an den Jugendclub und eine gemeinsame Freizeitgestaltung möglich wurde. Neben handwerklichen Fertigkeiten erlernten die Jugendlichen Arbeit gemeinsam zu planen, Verabredungen einzuhalten, Konsens zu erzielen und machten weitreichende Erfahrungen im Umgang mit Konflikten. Eine Beteiligung an kommunalen Entwicklungsaufgaben und die

Auseinandersetzung der Kommune mit dem Bedürfnis junger Menschen, eine aktive Rolle in der Gemeinschaft zu spielen, kann nicht explizit festgestellt werden.

Anzumerken ist, dass ein solches Projekt mit witterungsabhängigen Arbeiten sich leichter umsetzen lassen würde, wenn es nicht im Winterhalbjahr durchgeführt wird. Eine flexible Förderlaufzeit wäre in solch einem Fall sinnvoll.

Interview: Dorit Mahler

Informationsstand: 08.12.2004

3. Regionale Servicestelle Halle / Sachsen-Anhalt

<u>Träger:</u>	Zentrale Servicestelle Jugendbeteiligung Berlin
<u>Standort:</u>	Halle
<u>Bundesland:</u>	Sachsen - Anhalt
<u>Projektlaufzeit:</u>	01.12.03 – 28.02.04

Projektgegenstand:

Die Anschaffung einer Büroausstattung und Technik sowie die Initiierung erster Projekte in den Themenbereichen Information, Qualifizierung und Vernetzung aller interessierten Jugendlichen in Halle sowie die Vernetzung mit anderen Servicestellen in weiteren Städten war Projektgegenstand.

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate: keine

Zielgruppe:

Geschlecht:	weiblich / männlich (40 / 60)
Alter:	16 – 27 Jahre
Kapazität:	6-9 Teilnehmer/innen
Nationalität:	Deutsch
Herkunftsland:	Deutschland, Russland
schulische/berufliche Merkmale:	wurden nicht explizit erhoben, Teilnehmer/innen sind Auszubildende, Studenten, Zivildienstleistende, zwei Schüler
Soziale Merkmale:	Es konnten keine Benachteiligungen identifiziert werden.

Ansprechpartner:

Servicestelle Halle / Sachsen-Anhalt
Frau Franziska Kietzmann
Emil- Abderhalden Straße 16
06114 Halle
Tel.: 0170/2961664
E-Mail: franzi_k@projekt-nws.de
Internet: www.jsbz.de

Rahmenbedingungen:

Das Projekt wurde zu 100% aus Mitteln der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung finanziert. Dabei wurden von 5.620 € der Mittel 200 € für Honorare genutzt. Ca. 5.400 € wurden für die Büroausstattung und Reisekosten verwendet.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitet die Regionale Servicestelle Halle dieses Projekt als GbR.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Franziska Kietzmann ist Studentin der Erziehungswissenschaften und arbeitete im Projektzeitraum als Co- Projektleiterin (Projektleiter Herr Carsten Bach) und ist aktuell die Projektleiterin sowie die Ansprechpartnerin für die Zentrale Servicestelle Jugendbeteiligung Berlin in Halle und Sachsen Anhalt.

Kooperationspartner:

- Freiwilligenagentur Halle / Saalkreis e. V. mit dem Unterprojekt „Freistil“ – Jugend engagiert in Sachsen Anhalt
- Villa Jühling e. V.
- Stadtratsmitglied Stadtrat Halle
- Jugendamt Halle

Bei der Suche nach Kooperationspartnern konnten bereits bestehende Kontakte genutzt werden. So besteht ein enger persönlicher Kontakt zur Villa Jühling (www.villajuehling.de), welche das Projekt mit Material und Tagungsräumen für Seminare unterstützte. Der 1992 gegründete Villa Jühling e. V. arbeitet als anerkannter freier Träger auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendhilfe und ist Träger der gleichnamigen evangelischen Jugendbildungsstätte in Halle am Rand der Dölauer Heide. Der Kontakt zu einem Stadtratsmitglied konnte über einen Bildungstammtisch hergestellt werden. Die Freiwilligenagentur hat das Projekt bei der GbR – Gründung unterstützt.

Kurzbeschreibung:

Die Servicestelle Jugendbeteiligung – www.jugendbeteiligung.info/Halle - mit Sitz in Berlin ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Sie wird als dreijähriges Modellprojekt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und unterstützt bundesweit

Beteiligungsprojekte Jugendlicher. Darüber hinaus betreut sie das bundesweite Netzwerk von jugendlichen Infoscouts und regionalen Servicestellen für Jugendbeteiligung.

Im Rahmen dieser Arbeit konnten u. a. in folgenden Arbeitszusammenhängen vielfältige Erfahrungen im Bereich verschiedener Modelle von Jugendbeteiligung gesammelt werden:

- **Jugendbeirat der Bundesinitiative Jugend ans Netz** in Verantwortung der Stiftung Demokratische Jugend und **Jugendbeirat für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung**. Ein Jugendbeirat der SJB ist kein klassisches Gremium im herkömmlichen Sinn. Ein SJB -Jugendbeirat ist ein innovatives Modell zur Einbeziehung von Jugendlichen in sie betreffende Prozesse.
Mehr Infos unter jugendbeirat@jugendbeteiligung.info
- **Projekt Ostia** - Jugendliche entwickeln ein Handlungskonzept zur EU-Osterweiterung für die Jugendarbeit - www.ostia-projekt.de - ein gemeinsames Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Heinz-Schwarzkopf-Stiftung, der Jugend und Familienstiftung Berlin, Stiftung Demokratische Jugend, Bundeszentrale für politische Bildung.
- **Unterstützung der Umsetzung der Bundesinitiative "wir ... hier und jetzt"** - Um Partizipation in allen Programmbereichen von "wir ... hier und jetzt" umzusetzen, kooperieren die Programmträger Stiftung Demokratische Jugend und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit der "Servicestelle Jugendbeteiligung". Die Infoscouts in den neuen Bundesländern aus dem Netzwerk der Servicestelle Jugendbeteiligung wirken u. a. als Jury-Mitglieder und Unterstützer der im Rahmen der Bundesinitiative geförderten Projekte mit.
www.wir-hier-und-jetzt.de
- **Praktikumsbörse der Bundesinitiative "wir ... hier und jetzt"** - Die Praktikumsbörse soll Jugendlichen aus den neuen Bundesländern Berufsperspektiven in ihrer Heimatregion aufzeigen. Durch Angebote im sozialen Bereich für gemeinnützige und gemeinwesenorientierte Praktika sollen Jugendliche dazu motiviert und befähigt werden, in ihrer Heimatregion lebenswelt- verbessernde (Projekt-)Arbeit durchzuführen.
www.wir-hier-und-jetzt.de
- **Netzwerk regionaler Servicestellen Jugendbeteiligung** - Regionale Servicestellen für Jugendbeteiligung sind Büros der Infoscouts, die vor Ort Jugendbeteiligungsprojekte informieren, beraten sowie lokal und überregional vernetzen. Sie werden von lokalen und überregionalen Partnern unterstützt. Dies sind in Halle u. a. die Freiwilligenagentur Halle, der New Chance e. V. oder die Villa Jühling e. V.. Die überregionale Unterstützung erfolgt durch die Servicestelle Jugendbeteiligung Berlin, welche als gemeinsames Projekt der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung als dreijähriges Modellprojekt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend gefördert und unterstützt wird. Bis Mitte 2004 sollen über 50 Regionale Servicestellen Jugendbeteiligung ihre Arbeit aufnehmen.

www.jugendbeteiligung.info/regional

- **Infoservice Servicestelle Jugendbeteiligung -**

Die Servicestelle Jugendbeteiligung hat in den letzten Jahren ein umfassendes Informationsangebot rund um Jugendbeteiligung entwickelt. Neben der Projektdatenbank, die u. a. die umfangreichste Zusammenstellung von Jugendparlamenten/Jugendforen beinhaltet, sind das ein umfangreicher Veranstaltungskalender, ein Newsdienst und Praxistipps / methodische Handreichungen. Alle Infoserviceangebote der Servicestelle Jugendbeteiligung können durch das Content-Sharing-System auch von anderen Partnern angeboten, benutzt und erweitert werden. www.jugendbeteiligung.info

Bei der Umsetzung des Projektes wurden die Einrichtung einer Regionalen Servicestelle und vor allem deren technische Ausstattung als Arbeitsgrundlage für die inhaltliche Arbeit der Servicestelle in den Bereichen Beratung, Qualifizierung und Vernetzung von Jugendlichen und anderen Servicestellen in der gesamten Bundesrepublik als Ziele angestrebt.

Das Projekt war offen für interessierte Jugendliche, unabhängig vom sozialen und gesellschaftlichen Status angelegt.

Ausgangslage:

„In Halle ist nichts los!“ Dieses Zitat beschreibt die aktuelle Situation in Halle aus Sicht der jugendlichen Projektumsetzer/innen sehr treffend. Zudem ist das Jugendbildungsangebot in Halle und Umgebung begrenzt. Es werden pauschale Angebote unterbreitet, die nicht alle Jugendlichen gleichermaßen ansprechen. Außerdem gibt es durch Kürzungen der öffentlichen Hand deutliche Einschränkungen. Zudem sind die Möglichkeiten für Jugendliche zur angemessenen Freizeitgestaltung fast ausschließlich von Erwachsenen gestaltet, die nicht oder nur begrenzt auf den Bedarf bzw. die Bedürfnisse der Jugendlichen reagieren.

Lt. Aussagen der Projektleitung gibt es in Halle sehr viele junge Menschen, welche Ideen haben, um die aus ihrer Sicht „trotzlose Situation“ in Halle zu verändern, Projekte von Jugendlichen für Jugendliche zu initiieren, Seminare und Qualifizierungsangebote anzubieten bzw. selbst zu besuchen und Jugendliche zu vernetzen. Zudem sind die Jugendlichen bei politischen Entscheidungen z. B. im Stadtrat nicht vertreten, möchten sich aber lt. Aussagen der Projektleitung aktiv an Politikgestaltung beteiligen. So wurde die Idee geboren, auch in Halle eine Servicestelle für Jugendbeteiligung als Kontakt- und Anlaufpunkt, aber auch als Organisationszentrale für verschiedenste Aktivitäten der Jugendlichen in Halle einzurichten. Für die Umsetzung konnten hilfreiche Informationen und Erfahrungen der Servicestelle in Berlin und anderer genutzt werden, welche über persönliche Treffen, Besprechungen, Telefon oder E-Mail ausgetauscht wurden.

Dieses „Teilprojekt“ ordnet sich nahtlos in die übergeordnete Zielstellung des dreijährigen Modellprojektes der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ein, in ganz Deutschland ein Netzwerk von Servicestellen und Infoscouts aufzubauen und zu betreuen.

Konzeption:

Das Projekt richtete sich an interessierte und engagierte Jugendliche aus Halle und Umgebung. Die konkrete Umsetzung des Projektes wurde durch ein festes Team von neun Teilnehmer/innen realisiert. Die jungen Menschen des Teams waren zwischen 16 und 26 Jahren jung und haben in Feldern wie Jugendpresse, Schülervertretung, Jugendarbeit, interkulturelle Arbeit, Veranstaltungsplanung etc. schon reichlich Erfahrungen gesammelt. Jugendbeteiligung wird hier verstanden als die Chance der Mitwirkung und aktiven Gestaltung aller Lebensbereiche, welche die Jugendlichen betreffen. Die aktiven Mitglieder waren teilweise noch Schüler/innen, studierten bereits oder arbeiteten in der Übergangszeit bis zum Zivildienst. Die Mitglieder des Teams wurden über Aushänge oder Informationsstände auf das Projekt aufmerksam oder wurden von der Projektleitung direkt angesprochen. Da sich viele der Mitglieder aus anderen Zusammenhängen kannten, konnte die Komplettierung des ersten Teams schnell realisiert werden.

Innerhalb des Teams der Servicestelle wurden konkrete Aufgabenfelder für die Mitglieder abgesteckt. Einige erarbeiteten als Koordinatoren die Struktur des Projekts, andere engagierten sich in der Netzwerkarbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Jugendlichen aus Halle und Umgebung (z. B. START-Seminar der Regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung Halle vom 07.- 09.11.2003 in der Villa Jühling). Durch aktive Teammitglieder aus der Jugendpresse war das Projekt regelmäßig in der regionalen sowie überregionalen Presse vertreten. Eine konkrete Ablaufplanung / Konzeption wurde nicht erarbeitet, sodass eine dezidierte Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte sowohl inhaltlich, als auch chronologisch nicht möglich ist.

Ab dem 15. Januar 2004 sollten die neuen Räume bezogen werden, um das Angebot offensiver und transparenter nach außen transportieren zu können. Die „Regionale Servicestelle Jugendbeteiligung Halle“ sollte nach ihrem offiziellen Einzug, voraussichtlich Anfang März 2004, ein Anlaufpunkt für engagierte Jugendliche, lokale Jugendinitiativen und Interessierte sein, indem sie umfangreiche Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für das Planen, Durchführen und Evaluieren von Projekten anbietet. Die Servicestelle als ein Treffpunkt für Jugendliche sollte darüber hinaus als Plattform dienen, um Jugendpartizipation in der Gestaltung durch Jugendliche in Halle zu ermöglichen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit der „Regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung Halle“ lag in der Netzwerkbildung zwischen den Jugendlichen, Jugendinitiativen und den bestehenden und entstehenden Projekten. Daher war es wichtig, weitere Infoscouts für das bereits existierende Infoscoutnetzwerk zu gewinnen und auszubilden, d. h. die Jugendlichen

sollten dazu befähigt werden, ihr unterschiedliches Expertenwissen an andere weitergeben zu können.

Durch eine Informationsbibliothek, Infothek und einen freien Zugang zum Informationsmedium Internet konnten Möglichkeiten eröffnet werden, sich ohne große Schwierigkeiten relevante Informationen zu beschaffen, die gezielt der Projektarbeit für die Jugendlichen dienen können.

Das Team der Servicestelle verstand sich gleichermaßen als Koordinierungsgruppe zur Gründung weiterer regionaler Servicestellen Jugendbeteiligung in Sachsen-Anhalt. Zum Zeitpunkt des Interviews bestanden schon Gründungsinitiativen in Bitterfeld, Hettstedt, Magdeburg und Dessau.

Um den Aspekt der Nachhaltigkeit gewähren zu können, sollten neue Teammitglieder befähigt werden, die Arbeit von „ausgewachsenen“ Jugendlichen fortsetzen zu können. Die Arbeit der regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung sollte des Weiteren so transparent wie möglich gestaltet werden, in Form von Datenbanken u. ä.. Zudem wurden regelmäßige Angebote in kleinerem Rahmen, aber auch größere Veranstaltungen über das Jahr verteilt organisiert, um weiterhin Jugendliche für aktuelle Themen der Politik, Kultur oder Bildung zu sensibilisieren und um kontinuierlich Jugendpartizipation in Halle zu ermöglichen.

Um die Ziele realisieren zu können, wurde eine Grundausstattung für ein Büro, ein Internetzugang, Literatur für die Bibliothek, Mittel für ein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit und eine entsprechende technische Ausstattung gebraucht. Des Weiteren, um zum Beispiel mit Servicestellen in Austausch zu gelangen, andere im Aufbau zu unterstützen und um Referenten für verschiedene Methodikinputs einladen zu können, wurden Mittel für Reisekosten und Honorare benötigt.

Umsetzung:

Aufgrund vielfältiger Aktivitäten der jugendlichen Projektumsetzer/innen in den Bereichen Jugendpresse, Schülervvertretung, Jugendarbeit, interkulturelle Arbeit, Veranstaltungsplanung und der Teilnahme an z. B. einem Bildungstammtisch bestanden sehr intensive Kontakte zur Zielgruppe „Jugendliche“ in Halle und zu potenziellen Projektunterstützern (Stadtratsmitglied). Hinzu kommen die persönlichen Kontakte einiger junger Menschen zu Kooperationspartnern wie der Villa Jühling e. V..

Die Auswahl und der Zugang zu den Jugendlichen (Projektumsetzern) konnte sehr unproblematisch über persönliche Kontakte und die Mitarbeit der Jugendlichen in unterschiedlichsten Initiativen und Projekten realisiert werden. Die Zahl der aktiven Teammitglieder schwankte lt. Aussagen der Projektleitung zwischen sechs bis neun jungen Menschen.

Eine Auswahl potenzieller Jugendlicher für die Angebote der Servicestelle wird nicht erfolgen, da ein niederschwelliges Angebot alle interessierten Jugendlichen erreichen soll.

Konzeptionelle Veränderungen während der Projektumsetzung waren lt. Projektleitung nicht nötig.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, arbeiteten schon im Vorfeld des offiziellen Projektzeitraumes engagierte Jugendliche an der Vorbereitung:

- September 2003; fanden regelmäßige Projekttreffen statt, große Pläne wurden geschmiedet und vielen Menschen erzählt, was das Projektteam vor hat
- Oktober 2003; die Veranstaltung „Auf zu neuen Ufern“ gab den Auftakt in der Öffentlichkeit – es waren (inklusive Presse und Gäste) ca. 15 Personen (Jugendliche) anwesend
- November 2003: In der Villa Jühling fand das START-Seminar der Regionalen Servicestelle Jugendbeteiligung Halle statt und aus den Ideen der ca. 18 jugendlichen Teilnehmer wurden drei konkrete Projekte initiiert. In Folge dessen starteten aktive Projektberatungen nach dem Konzept Regionaler Servicestellen Jugendbeteiligung für zwei dieser Initiativen, das dritte Projekt wurde gemeinsam mit dem bestehenden Projekt INCA selbst durchgeführt. Das Ziel des Projektes „INCA- Interkulturelles Netzwerkhaus und Infocafé“ ist es, in Halle einen zentralen Ort für Begegnung, Vernetzung und Veranstaltungen im interkulturellen Rahmen zu schaffen.

Integration und Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft sollen durch die kommunikationsanregende Situation in einem Café gefördert werden und durch einen multimedialen und behindertengerechten Zugang zu vielsprachigen, z. T. auch tagesaktuellen Informationen.

- Die entstandenen Projekte sind:
 - „Jugenduni Halle – Student auf Probe“
Ein außerschulisches Angebot für Jugendliche ab 16 zum Uni-Testen.
 - „Fernost – Jugendpartyservice Neustadt“
Jugendliche arbeiten ähnlich einer Eventmanagementagentur um das Freizeitangebot in Halle-Neustadt zu erweitern
 - „Interkulturelles Servicecafé“
Gemeinsam mit dem Projekt INCA, des new chance e. V. wird ein Café eingerichtet und gestaltet, welches Raum für Veranstaltungen, Seminare, eine Tasse Tee, etc. bietet.
- Dezember 2003; Zur Vor-Weihnachtsfeier des Teams wurde der Name ***klar*** (**klar**) gefunden und für amtlich erklärt
- Dezember 2003; Der Träger ist online; www.jugendbeteiligung.info/halle

- Dezember 2003; Nachdem der Fördermittelantrag geschrieben wurde, ging der Bewilligungsbescheid ein. In der Zeit vom 01. Dezember 2003 bis zum 28. Februar 2004 wurde das Projekt durch die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ gefördert.
- Dezember 2003; Auf der Preisverleihung des „Freistil – Jugend engagiert in Sachsen-Anhalt“ - Wettbewerbs fand ein InfoScout - Einsatz statt. Hierbei wurde ein Workshop zum Thema „Engagementkoffer“ gestaltet.
- Im Januar 2004 stand die Erarbeitung eines Jahresplans und die Einigung auf einen festen Turnus für die Projekttreffen auf dem Programm. Es wird die Erfahrung gemacht, dass viele zu vernetzende Informationen viel Zeit für den Austausch verlangen.
Ab Januar 2004 trifft sich das Projektteam im Zwei-Wochen-Rhythmus, mittwochs 18:00 Uhr in der Regel beim new chance - Verein – kurzfristig auch woanders.
- Januar 2004; Drei Künstler entwickelten ein Corporate Design für **klar**
- Januar 2004; Ein Projekt, dass mit der Unterstützung von **klar** stattfinden sollte, wurde von der EU-Kommission „Jugend“ im Rahmen der EU-Pilotprojekte *Partizipation* für förderungswürdig befunden und gefördert.
In den nächsten zwei Jahren wird sich die Regionale Servicestelle Jugendbeteiligung Halle „**klar**“ aktiv an der Gestaltung der **„Netzwerkstatt – Das Stadtnetzwerk für Jugend und Politik in Magdeburg, Halle, Leipzig und Dresden“** – engagieren.

Im Februar 2004 kam eine Vertreterin des städtischen Jugendamtes auf die Jugendlichen der Servicestelle zu und berichtete, dass **klar** schon ein Begriff innerhalb der Jugendamtsmauern geworden ist, jedoch niemand so richtig wusste, was dahinter steckt. Diesem Hinweis folgend, führte die Servicestelle mehrere Informationsveranstaltungen durch, um das Projekt so transparent wie möglich darzustellen. Um das Projekt in die Öffentlichkeit zu tragen, wurde es auf Plakaten der Jugenduniversität Halle vorgestellt. Zudem ist das Projekt auf der Internetseite www.Jugendbeteiligung.info/Halle zu finden.

Eine wissenschaftliche Veröffentlichung soll in Form einer Hausarbeit im Rahmen des Studiums der Projektleitung erarbeitet werden. Informationen hierzu können über die Servicestelle Halle / Kontakt Franziska Kietzmann¹ abgefragt werden.

¹ Siehe Ansprechpartner/in

Erfahrungen:

Es hat sich gezeigt, dass es sehr wichtig ist, einen Rahmen für die gemeinsame Arbeit der Jugendlichen festzusetzen. Strikte Vorgaben aber sind als Arbeitsmethode mit Jugendlichen nach eigenen Aussagen ungeeignet. Auch die gänzlich selbständige Arbeit stellte sich als schwierig heraus, da eine Selbststeuerung der Aktivitäten nicht funktionierte. Die Erfahrung zeigt, dass ein gewisses Maß an Koordination und Steuerung für die Jugendlichen wichtig sind, um engagiert, kontinuierlich und zielorientiert zu arbeiten. Nach Aussagen der Projektleiterin ist das Maß entscheidend!

Eine positive Erfahrung für den Projektträger war das große Interesse und das Angebot der Unterstützung durch das Jugendamt Halle. Über die Art der Unterstützung konnten zum Zeitpunkt der Datenerhebung keine konkreten Aussagen getroffen werden, da die Art der Kooperation mit dem Jugendamt langfristig geplant werden soll.

Die Weiterentwicklung des Projektes wurde derart vollzogen, dass die Servicestelle Jugendbeteiligung Halle als „Jugendcafe“ und zentraler Anlaufpunkt mit einem niederschweligen Angebot langfristig für alle etabliert werden soll. Das Angebot wird nach den Bedarfslagen bzw. Anfragen aller interessierten Jugendlichen erarbeitet. Zudem werden die Qualifizierungen der Jugendlichen sowie die Aktivitäten zur Jugendvernetzung erst nach Projektende richtig starten und die damit verbundenen Wirkungen entsprechend eintreten. In diesem Sinne wird das eigentliche Projekt als Anschubfinanzierung und Startbaustein für den größeren Projektzusammenhang und die geplanten Aktivitäten verstanden. Eine weitere Idee besteht darin, im Sinne eines „Corporate Citizenchip“, Unternehmen stärker in das Projekt einzubeziehen. Genauere Aussagen können zum derzeitigen Stand nicht gemacht werden.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Regionale Servicestelle Halle / Sachsen-Anhalt“ ist das Prinzip „Jugend für Jugend“. Die Umsetzung des Projektes erfolgte ausschließlich durch Jugendliche (Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende).

Lt. Aussagen der Projektleitung konnte das Ziel, die „Regionale Servicestelle Halle ins Leben zu rufen, einen Raum auszustatten, die inhaltliche Arbeit zu beginnen und die Basis für viele unterschiedliche Projekte zu schaffen, erreicht werden.

In Richtung Politik und Wirtschaft wird eine stärkere Beteiligung der Jugendlichen, z. B. bei politischen Entscheidungen, gefordert. Die Jugendlichen haben in ihrem politischen und gesellschaftlichen Umfeld nur sehr geringe Gestaltungskompetenzen, welche im Sinne einer aktiven Jugendbeteiligung dringend erforderlich sind. So haben Jugendvertreter der Servicestelle Flensburg Rederecht im dortigen Jugendausschuss. Die Servicestelle Halle strebt diese Art der Partizipation auch in ihrer Stadt an.

Interview: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 09.06.2004

4. Freaks for Kids

<u>Träger:</u>	Förderverein der Wedding-Grundschule e. V.
<u>Standort:</u>	Berlin - Wedding
<u>Bundesland:</u>	Berlin
<u>Projektlaufzeit:</u>	01.12.03 – 28.02.04

Projektgegenstand:

Gegenstand des Projektes ist die Entwicklung und Aufführung eines Theaterstückes ohne Stückvorlage, wobei ältere Jugendliche, die schon in anderen Projekten des „Zirkus Internationale“ mitgewirkt haben, Schüler/innen Kurse anbieten (Tanzen, Jonglieren, Theater, Zirkus, Breakdance usw.) und mit diesen Kindern das Theaterstück „Ab in den Dschungel“ entwickeln und im näheren Umfeld der Wedding-Grundschule aufführen.

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate:

Die Schüler/innen bekommen eine Urkunde „Zirkus Internationale“, auf welcher die Produktion „Ab in den Dschungel“ und die jeweilige Rolle oder Funktion aufgeführt sind.

Zielgruppe:

Geschlecht:	weiblich / männlich
Alter:	8 – 14 Jahre
Kapazität:	55 Teilnehmer/innen
Nationalität:	deutsch, libysch, türkisch, syrisch, palästinensisch, indisch, irakisch, kurdisch, philippinisch, libanesisch, afghanisch, kroatisch, schweizerisch, polnisch, afrikanisch (Sierra Leone)
Herkunftsland:	Deutschland, Libyen, Türkei, Syrien, Palästina, Indien, Irak, Libanon, Afghanistan, Kroatien, Schweiz, Polen, Sierra Leone, Philippinen
schulische/berufliche Merkmale:	Die Kinder, die das Stück aufgeführt haben, besuchen alle die Wedding-Grundschule.
soziale Merkmale:	Der Kern der Projektgruppe bestand aus einer Förderklasse, in welcher Schüler/innen mit Lernbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten speziell betreut werden.

Ansprechpartner:

Förderverein der Wedding-Grundschule e. V.
„Freaks for Kids“
Herr Gail
Antonstraße 10
13347 Berlin
Tel; Fax: 030/ 48479952
E-Mail: zirkus-internationale@web.de

Rahmenbedingungen:

Das Projekt wurde mit 7.500 € zu 100% aus Mitteln der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung finanziert. Etwa 2/3 der Mittel wurden für Honorarkosten im Rahmen der Anleitung der Jugendlichen, die Inszenierung der Theaterstücke und die Koordination der Aktivitäten verwendet. Ca. 1/3 der Mittel entfielen auf die Öffentlichkeitsarbeit, Technik, Sachkosten und Ausleihgebühren für Kostüme.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitet der Förderverein der Wedding-Grundschule e. V. dieses Projekt als gemeinnütziger Verein innerhalb der Bildungsarbeit mit kulturellen und schulischen Belangen.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Herr Gail ist ausgebildeter Sozial- und Theaterpädagoge und zählt zum Projektteam des interkulturellen Kinder- und Jugendprojektes „Zirkus Internationale“ beim Projektträger – Förderverein der Wedding-Grundschule e. V.. In seiner Funktion als Projektleiter übernahm Herr Gail die Koordination, die Antragstellung, Öffentlichkeitsarbeit und die Gruppenanleitung des Projektes „Freaks for Kids“.

Kooperationspartner:

- Jugendfreizeiteinrichtung Lynarstraße
- Julateg- Jugendladen Tegler Straße e. V.
- Wedding-Grundschule
- Brüder Grimm Schule
- KMA- Kreuzberger – musikalische Aktion
- „Zirkus Internationale“

Zunächst mussten Partner gesucht werden, die sich für interkulturelle Bildungsarbeit mit Jugendlichen interessieren und es mussten Schüler/innen gefunden werden, die Interesse an Theater und am Theater spielen haben. Da der Förderverein direkt an der Grundschule angesiedelt ist, war die Ansprache und Auswahl der Schüler/innen sehr unproblematisch. Die Kooperation mit den genannten Partner/innen erstreckte sich vornehmlich auf die Unterstützung in den Bereichen kostenlose Sachmittel wie Kostüme und Arbeitsmaterialien. Zudem konnte für die Videodokumentation und die Herstellung von Kopien des aufgeführten Stückes ein Schnittplatz kostenlos genutzt werden. Aufgrund der direkten Anbindung des Fördervereins an die Wedding-Grundschule war es möglich, für die Durchführung des Projektes kostenlose Räume in der Schule für Proben und eine ehrenamtliche Verwaltungskraft der Schule zu nutzen.

Kurzbeschreibung:

Der Förderverein der Wedding-Grundschule e. V. wurde am 7. Juli 2000 unter der Nummer 20012 NZ ins Vereinsregister Charlottenburg eingetragen. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Das Ziel ist die Förderung der Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Um dieses Ziel zu erreichen unternimmt der Verein folgende Aktivitäten:

- Förderung der Aus- und Weiterbildung von Schüler/innen und Lehrer/innen
- Unterstützung und Durchführung von Schülerreisen
- Unterstützung der Einrichtung und des Betriebes einer Bibliothek und Mediothek in der Schule
- Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsgeräten für Schüler/innen und die dafür notwendigen Mobiliare
- Unterstützung von schulischen Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag
- Information über die Arbeit in der Schule
- Maßnahmen zur Ausgestaltung der Schule

Im Zuge dieses Projektes kam der Kooperation mit dem Team des „Zirkus Internationale“ eine besondere Bedeutung zu.

Bei „Zirkus Internationale“ können sich Kinder im Alter zwischen 6 bis 15 Jahren und Jugendliche mit Theater, Zirkus, Breakdance, Rap, Bühnenbau und Videodokumentation beschäftigen. Das multiprofessionelle Team des „Zirkus Internationale“ besteht aus Künstler/innen und Pädagog/innen und arbeitete beim Community Theater Projekt „Sparrplatz“ (2000) und in der Zirkuskarawane (1996 – 1999) zusammen.

Die Kids können nahezu jeden Tag in der Woche die Arbeitsgemeinschaften des Vereins besuchen. Die Arbeitsgemeinschaften sind für die beteiligten Schulen und für Kinder aus dem Kiez offen. Der „Zirkus Internationale“ führt Projekttag- und Wochen durch, bietet auf Kiez- und Schulfesten offene Zirkustrainingsprogramme an und führt regelmäßig Inszenierungen und Aufführungen durch. Seit 2001 waren ca. 300 Kinder an Aufführungen

und Projekttagen beteiligt. Die Erfahrungen und das Know-how sowohl der Betreuer/innen als auch der Jugendlichen Darsteller des „Zirkus Internationale“ waren für die Umsetzung des Projektes sehr förderlich.

Das Ziel des Projektes war die Erarbeitung und Aufführung des Theaterstückes „Ab in den Dschungel“ mit Kindern der Wedding-Grundschule und der Richard Schirrmann Schule mit der Unterstützung der so genannten „Freaks“ (Jugendliche, die schon länger beim „Zirkus Internationale“ Theater und Zirkus trainieren und aufführen). In diesem Projekt sollte den jugendlichen „Freaks“ die Möglichkeit gegeben werden, ihrerseits Arbeitsgemeinschaften mit den Kindern als Teilnehmer/innen zu leiten. Die Idee war, sowohl bei den Schüler/innen als auch bei den „Freaks“ kommunikative Fähigkeiten zu fördern, Verhaltensproblemen entgegen zu wirken sowie Anerkennung und Selbstbewusstsein zu entwickeln und zu fördern. Insbesondere für lernbehinderte Schüler/innen stand die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und das soziale Lernen im Vordergrund.

Ausgangslage:

„Zirkus Internationale“ ist ein interkulturelles Kinder- und Jugendprojekt, das seit 1996 an Schulen und in Jugendeinrichtungen in Berlin-Wedding arbeitet. „Zirkus Internationale“ bietet Kindern und Jugendlichen an Projekttagen und -wochen sowie in offenen Trainings bei Schul- und Straßenfesten die Möglichkeit, sich mit kreativen Medien zu beschäftigen und neue Fähigkeiten zu entwickeln. Im sozialen Brennpunkt Berlin - Wedding, wo laut Quartiersmanagement kaum interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit für Kids nicht-deutscher Herkunft aus über 30 Ländern vorhanden ist, verfolgt der „Zirkus Internationale“ einen niedrigschwelligen, ressourcenorientierten Ansatz. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft liegt bei über 90%.

Die Teilnehmer/innen an den Angeboten des Zirkus erfahren durch Partizipation eine Erweiterung ihrer sozialen Kompetenzen, ihrer Potenziale und Stärken. Es wird versucht, besonders schwierige, verhaltensauffällige und/oder lernbehinderte Kinder und Jugendliche, junge Menschen mit ADHS und Schulverweigerer einzubinden und für die Aktivitäten des Zirkus zu begeistern. Derzeit beteiligen sich bereits Kinder und Jugendliche aus fünf Schulen aktiv an der Arbeit. In diesem Zuge ist das Projekt „Freaks for Kids“ an der Wedding-Grundschule entstanden. In diesem Fall war es sehr günstig, die Wedding-Grundschule mit ihrem Projekt über den Förderverein in den umfangreicheren Projektzusammenhang einzugliedern, da sowohl die Zielstellungen und infrastrukturellen Voraussetzungen übereinstimmten, als auch die Unterstützung der Kooperationspartner vorhanden war.

Konzeption:

Das Projekt „Freaks for Kids“ war offen für Schüler/innen einer Förderklasse der Wedding-Grundschule im Alter zwischen 8 bis 14 Jahren sowie für Schüler/innen anderer Schulen, Kinder und Jugendliche aus anderen „Lücke-Kinder-Projekten“ und Freizeiteinrichtungen im Wedding. Hierbei ist es wichtig zu bemerken, dass die Schüler das Stück „Ab in den Dschungel“ mit der Unterstützung der Projektleitung, der Künstler/innen und Pädagog/innen sowie der „Freaks“ des „Zirkus Internationale“ ohne Stückvorlage erarbeitet und aufgeführt haben. Da das Theaterstück mehrfach im Umfeld und in der Schule aufgeführt wurde, erweiterte sich die Zielgruppe im Sinne der Nutzer/innen auf alle interessierten Bewohner/innen, Kinder, Jugendliche und Eltern des Stadtteils.

Die Freaks sind ältere und erfahrene Zirkus- und Tanzkids, die als „cooler Typ“ eine Vorbildfunktion für die Jüngeren einnehmen sollen, da sich Kinder oft mit älteren Jugendlichen identifizieren und deren Aktivitäten in der Freizeit als „cool“ empfinden. Diese Freaks bekamen im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, selbst Kurse bzw. Arbeitsgemeinschaften für die Kinder anzubieten. Dies sollte in Anbindung an die Wedding-Grundschule und die Richard-Schirrmann Schule erfolgen.

Die jugendlichen Freaks sollten in ihrer Funktion als Gruppenleiter als Vorbild Werte und positive Lebensmodelle vermitteln. Im Zuge der Arbeit mit den Kindern war die Idee, dass die Jugendlichen Anerkennung und Respekt erfahren und ihre eigene Persönlichkeit aufwerten. Für die Anleitungstätigkeit erhielten die Jugendlichen Unterstützung vom „Zirkus Internationale“ Team. Um das Interesse der Kinder zu wecken, sollten sich die Angebote der Arbeitsgemeinschaften mit der Lebenswelt der Kinder beschäftigen. Die Aufführungen sollten als offenes Kieztheater für alle Anwohner/innen zugänglich sein und mehrere junge und ältere Menschen aus dem Kiez erreichen. Über die thematische Annäherung an die Inhalte des Stückes wurde gemeinsam ein Konzept entwickelt, in das die Elemente der Arbeitsgemeinschaften eingearbeitet wurden. Die Verbindung der Themen des Stückes zum (Schul-) Alltag und der Lebenswelt der Kids stand dabei im Mittelpunkt.

Ablauf des Projektes:

1. Phase INFORMATION (Dezember 2003 bis Januar 2004):

- konzeptionelle Arbeit
- Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern
- Koordination der Anleiter/innen (Freaks)
- Planung der Auftritte
- Angebot von Freizeit- und Arbeitsgemeinschaften

2. Phase FORMATION:

- Inszenierung und Proben (Mitte Januar 2004)
- Bündelung der Arbeitsgemeinschaften an Projekttagen und intensive Probenphase

3. Phase PRÄSENTATION (Anfang Februar 2004):

- Premiere, Folgeaufführungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Erstellung des Videos
- Abschlussparty für alle Teilnehmer/innen

4. Phase AUSWERTUNG / DOKUMENTATION (Februar 2004):

- Dokumentation
- Treffen mit allen Beteiligten
- Nachbereitung / Evaluation
- Networking

Umsetzung:

Aufgrund der langjährigen sehr engen Kooperation mit dem „Zirkus Internationale“ und aus früheren Projekten hat der Förderverein der Wedding-Grundschule viele Erfahrungen auf dem Gebiet der kulturellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt. Aus der gemeinsamen Arbeit ergab sich für den Förderverein die Möglichkeit, potenzielle Jugendliche, die schon länger beim „Zirkus Internationale“ mitwirken, für die Leitung der Arbeitsgemeinschaften zu interessieren und zu gewinnen. Dies und die professionelle Unterstützung durch die Künstler/innen und Pädagog/innen waren für die Umsetzung des Projektes von großer Bedeutung.

Während der Projektumsetzung wurde deutlich, dass sich die Arbeitsweise der Jugendlichen unterschiedlich darstellte. Für einige war es sehr wichtig, einen sehr engen Kontakt zur Projektleitung zu haben und regelmäßig Informationen und Bedarfe auszutauschen. Andere führten ihre Arbeitsgemeinschaften eher eigenständig. In jedem Fall wurde deutlich, dass die Betreuung der Jugendlichen sehr unterschiedliche Anforderungen an die Unterstützer/innen im Hintergrund stellte und zeitlich eingeplant werden sollte.

Als besonders aktivierend für die Schüler/innen stellte sich die Tatsache heraus, dass es keine Rollen- oder Stückvorlagen gab, sodass die Möglichkeit für die Schüler/innen bestand, sich über die Rollen auszutauschen, über die Art der Darstellung zu diskutieren und ihre eigenen Ideen und Vorstellungen einzubringen. Auf diesem Wege konnte es erreicht werden, dass sich die Schüler/innen sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben und hierbei Erfahrungen und Erlebnisse aus ihrem Lebensalltag einfließen lassen konnten. Die Teilnahme an einem gemeinsamen Produktionsprozess hatte lt. Aussagen der Projektleitung positive Auswirkungen auf die Entwicklung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. Die Kids erfuhren gegenseitige Rücksichtnahme, Übernahme von Verantwortung, Zuverlässigkeit und Empathie. In früheren Projekten wurde die Erfahrung gemacht, dass bei vielen Schüler/innen nach einer solchen Schaffensphase eine Steigerung der Lernmotivation und eine Zunahme an kognitiven Fähigkeiten zu verzeichnen war. Zudem erfuhren die „Schauspieler“ auf der Bühne Anerkennung und Respekt. Dieser

respektvollere Umgang miteinander verbesserte in Grundzügen das Stadtklima und vor allem den Umgang der Kids untereinander in der Schule.

Das Projekt „Freaks for Kids“ ordnete sich als Baustein der Förderung von Kindern und Jugendlichen in die Bereiche; Unterstützung von schulischen Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag und Maßnahmen zur Ausgestaltung der Schule ein. Bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung wurde das Stück bereits zwölfmal aufgeführt und sollte in Form eines Konzeptes (Theaterstück „Ab in den Dschungel“) und als Film zum Stück als Basis für weitere Stücke bzw. Weiterentwicklungen und weitere Aufführungen dienen.

Die Auswahl und der Zugang zu den interessierten Schüler/innen und Jugendlichen erfolgte über die Schulleitung (Ansprache der Förderklasse) und über das bestehende Kooperationsnetzwerk des Fördervereins mit dem „Zirkus Internationale“ und den o. g. Jugendeinrichtungen. Zudem haben einige der Jugendlichen ihrerseits völlig selbständig über Mundpropaganda andere Jugendliche für das Projekt gewonnen.

Konzeptionelle Veränderungen ergaben sich nicht, sodass das vorgenannte Konzept wie dargestellt umgesetzt werden konnte.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Projektkonzeption und Aufstellung des Finanzplanes
- Antragstellung
- Akquisition von Kooperationspartner/innen
- Ansprache und Gewinnung interessierter Schüler/innen
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit erstreckte sich von der zwölfmaligen Aufführung des Stückes, bis zur Erarbeitung und Verteilung von Postkarten, Plakaten und Programmhinweisen in Zeitschriften. Weiterhin wurden Einladungen per Fax an verschiedene Schulen geschickt und Infomails über einen Presseverteiler der Landesvereinigung „Interkulturelle Jugend“ verteilt.

Das Theaterstück als solches und der Film zum Stück können zukünftig für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

Erfahrungen:

In diesem Projekt wurde die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, sehr strukturiert zu arbeiten und die unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften mit den insgesamt über 50 Teilnehmer/innen im Sinne des Gesamtstückes zu koordinieren. Dazu war es besonders wichtig, eine regelmäßige Kommunikation aufrecht zu erhalten. Die jugendlichen Freaks haben zwar ihre Arbeitsgemeinschaften selbst geleitet, brauchten aber doch regelmäßig ein Feedback von der Projektleitung, wobei es dann darauf ankam, die übergreifende Planung auf dem Weg zum Gesamtstück kontinuierlich umzusetzen.

Zudem war es sehr wichtig, dass alle Akteure, die mit den lernbehinderten und verhaltensauffälligen Kindern arbeiteten sehr gelassen und ruhig agierten, um die Motivation und den Spaß der Kinder gemeinsam an dem Theaterstück zu arbeiten, bis zum Ende zu erhalten. Die bereits angesprochene Freiheit bei der Erarbeitung der Texte war für die Entwicklung der gemeinsamen Arbeit und für das Ausprobieren kommunikativer Fähigkeiten sehr wichtig. Es ging nicht darum, vorgegebene Texte zu lernen, sondern eigene Ideen zu entwickeln, diese Ideen den anderen Kindern vorzustellen und dann über die einzelnen Rollen des Stückes zu diskutieren.

Eine weitere Erfahrung ergab sich aus der engen Zusammenarbeit mit dem System Schule. Hier wurde deutlich, dass aufgrund vieler verwaltungstechnischer Notwendigkeiten bestimmte Teilschritte in Kooperation mit der Schule sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Veranstaltungen in der Schule mussten mit einer relativ langen Vorlaufzeit angemeldet und nach Möglichkeit die Lehrerschaft so früh als möglich schon in die Planung einbezogen werden.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Freaks for Kids“ ist auf der einen Seite die Förderung von Schüler/innen durch kulturelle Arbeit, wie in diesem Fall durch Zirkustheater. Auf der anderen Seite hatten in diesem Projekt Jugendliche die Möglichkeit, selbst eine Gruppe zu leiten und ihre sozialen Fähigkeiten auszuprobieren und zu entwickeln. Das Besondere war hierbei, dass die Jugendlichen als Vorbilder für die Kinder standen. Die „Freaks“ zeigten den Kids das Rappen, Breakdancen und Jonglieren und gelten bei den Kindern als cool. So entstand ein doppelt positiver Effekt. Die Schüler/innen orientierten sich nach den „coolen Vorbildern“ in den Arbeitsgemeinschaften und nicht nach Jugendlichen auf der Straße und die „Freaks“ erfuhren Anerkennung und Interesse, wodurch ihr Selbstwertgefühl gestärkt wurde, was sie dann wieder an die Schüler/innen zurückgeben konnten.

Aus Sicht der Projektleitung wurden die Ziele des Projektes erreicht. Die Anleitung der Schüler/innen durch die „Freaks“ hat sehr gut funktioniert, das Theaterstück „Ab in den Dschungel“ wurde fertig gestellt und schon mehrfach aufgeführt. Allerdings wird auch

festgestellt, dass die Jugendlichen nach dem Durchlauf dieses Projektes noch nicht in der Lage waren, Projekte dieser Art eigenständig zu bearbeiten und abzuschließen. Allerdings war die komplett eigenständige Umsetzung des Projektes kein definiertes Ziel. Lt. Aussagen der Projektleitung und einiger Lehrer/innen der Wedding-Grundschule haben sich insbesondere im Bereich der konfliktären Auseinandersetzung zwischen den Schüler/innen kommunikative Fähigkeiten entwickelt.

Von Seiten der Projektleitung wurde der Hinweis gegeben, Projekte dieser Art nach Möglichkeit mit Vorerfahrungen anzugehen und nicht mit völlig neuen Koordinaten in ein solches Projekt zu starten. Einige heikle Punkte könnten sein:

- die Kooperation mit der Schule (lange Zeiten, sehr bürokratisch)
- die Koordination und die Zusammenführung der unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften, da hier Theaterelemente, Zirkuselemente, Rapmusik, Breakdance usw. zu einem Stück gebündelt werden mussten und die dauerhafte Motivation von über 50 Schüler/innen aus über 15 Nationen.

Das Projekt hat sich insgesamt bewährt, da die Resonanz sehr positiv war. Lehrer/innen und Eltern haben der Projektleitung zurückgemeldet, dass sich die Kinder positiv entwickelt haben. Die Gewaltbereitschaft ist zurückgegangen und die Konzentrationsfähigkeit hat sich gesteigert. Zudem scheint es gelungen zu sein, eine dauerhafte Motivation für das Zirkustheater bei vielen Schüler/innen zu aktivieren. Aus diesem Grund ist geplant, eine Projektreise mit 12 Kindern zu unternehmen und neues Theater zu machen. Ein Thema eines neuen Stückes ist das „Abzocken“, welches für die Schüler/innen in ihrem Lebensalltag eine erhebliche Rolle spielt. Abzocken bedeutet Erpressung; Schutzgeld auf dem Schulhof oder einfach das Abnehmen von Geld oder Kleidung durch Jugendliche.

Die Kinder- und Jugendkulturarbeit wird lt. Aussagen der Projektleitung unterschätzt und für die Bildungsarbeit kaum genutzt. Lt. Aussagen des Migrationsbeauftragten der Stadt Berlin ist die musisch- kreative Förderung im interkulturellen Bereich notwendig, aber kaum umzusetzen, da es keine ausreichende Förderung gibt.

Aus Sicht der Projektleitung wäre es dringend erforderlich, Kinder- und Jugendkulturarbeit in die offene Kinder- und Jugendarbeit zu integrieren bzw. an die Förderung anzuschließen.

Interview: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 26.04.2004

5. Schüler Bistro – „Frizz Biss“

Träger: Kindervereinigung e. V. Seelow

Standort: Seelow

Bundesland: Brandenburg

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Der Gegenstand des Projektes ist die Planung, Einrichtung und der Betrieb eines Schüler-Bistros „Frizz Biss“ von Schüler/innen für Schüler/innen. Nach Abschluss der Projektlaufzeit soll dieses Schülerbistro als Schülerfirma im Rahmen des WAT² (Wirtschaft Arbeit Technik) Unterrichtes der Gesamtschule Seelow etabliert werden.

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse:

Nach Abschluss des Schuljahres wird es im Rahmen des WAT- Unterrichtes ein Zertifikat von der Schule mit den entsprechenden Tätigkeiten, einer Beurteilung und Benotung durch das Projektteam geben.

Zielgruppe:

Geschlecht: Mädchen und Jungen

Altergruppe: 8. Klasse

Kapazität: 12 Schüler/innen

Nationalität: deutsch; russisch, polnisch, türkisch

Herkunftsland: Deutschland

schulische/berufliche Merkmale: Gesamtschüler/innen

soziale Merkmale: regionaltypische Benachteiligung durch die hohe Arbeitslosenquote (ca. 30%) in Seelow; der Zusammenhalt in den Familien und das Interesse der Eltern für die Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder ist sehr begrenzt.

Ansprechpartner:

Kindervereinigung e. V. Seelow c/o „FRIZZ, Seelow

Schüler Bistro – „Frizz Biss“

Herr Lawrenz, Frau Schneider, Herr Nielsen

Erich Weinert Straße 15

15306 Seelow

Tel.: 03346/843011 oder 843333

Fax.: 03346/8 42 44

² WAT= Wirtschaft, Arbeit, Technik

E-Mail: frizz-seelow@freenet.de

Internet: www.frizz-seelow.de

Rahmenbedingungen:

Das Projekt wurde zu 2/3 aus Mitteln der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 5.000 € finanziert, wobei der überwiegende Teil für Sachkosten verbraucht wurde. Ca. 1/3 der Kosten übernahm der Verein. Wird die über die Projektlaufzeit angesetzte Personalstelle, welche von der Kindervereinigung Seelow finanziert wurde, mit eingerechnet ergibt sich die Verteilung folgendermaßen: 1/3 der Finanzierung übernahm die Stiftung und 2/3 der Kosten hat der Verein getragen. Von den geförderten 5.000 € wurden ca. 4/5 der Mittel für Materialkosten, für die Renovierung und Ausgestaltung des Bistros und 1/5 für die Öffentlichkeitsarbeit verwendet.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitet der Verein das Projekt als freier Träger der Jugendhilfe nach SGB VIII.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter

Herr Lawrenz ist ausgebildeter Pädagoge und übernahm als Leiter des Jugendfreizeitentrums „FRIZZ Seelow“ die Aufgabe der Koordination innerhalb des Projektes. Für die direkte Umsetzung des Projektes zeichneten die Sozialpädagogin Frau Schneider als Projektleiterin und Herr Nielsen als Projektmitarbeiter verantwortlich. Beide sind Mitarbeiter/innen des Jugendfreizeitentrums „FRIZZ Seelow“.

Kooperationspartner:

- Gesamtschule Seelow
- Gesamtschule Letschin
- Architekturbüro Pro3

Bei der Suche nach den Kooperationspartnern konnten die dauerhaften Kontakte des Freizeitentrums mit den Seelower Schulen genutzt werden. Dabei war es besonders wichtig, von den Lehrern Informationen über die Strukturierung und Einbindung des WAT Unterrichtes in das Unterrichtssystem zu erhalten. Von gleicher Bedeutung für die erfolgreiche Zusammenarbeit war die frühzeitige und umfassende Information der Lehrer/innen, da sie so die Möglichkeit hatten, die Projektaktivitäten in den Schulbetrieb zu integrieren.

Kurzbeschreibung:

Der Verein Kindervereinigung Seelow e. V. wurde im März 1992 als gemeinnütziger Verein mit Sitz in Seelow gegründet. Seit Dezember 1993 ist der Verein als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt und betreut seit 1995 das Kinder- und Jugendfreizeitzentrum „FRIZZ-Seelow“ in eigener Trägerschaft. 21 ehrenamtliche Mitglieder und 14 Beschäftigte bieten den Kindern und Jugendlichen in Seelow und Umland vielfältige Freizeitangebote und Projekte im Rahmen der Jugendarbeit in Seelow. Dies sind u. a.:

Kinder- und Jugendfreizeitzentrum „FRIZZ-Seelow“ mit folgenden Projekten:

- KIDSCLUB
- Jugendclubbereich
- Jugend-Online-Cafe
- Jugendclub „Unvorstell-Bar“
- Ferienservice und internationale Begegnungen
- Spiellandkarawane
- Mobile Arbeit im ländlichen Raum
- Integration von Kindern russischer Spätaussiedler ins FRIZZ
- Schüler-Cafe „FRIZZ-BISS“

Träger folgender Projekte außerhalb des FRIZZ:

- Sozialarbeit an der Gesamtschule Seelow
- Sozialarbeit am Oberstufenzentrum Seelow
- Jugendarbeit im Amt Letschin

Kinder- und Jugendfreizeitzentrum „FRIZZ- Seelow“

- offene Kinder- und Jugendarbeit in speziellen Spiel-, TV-, Bastel-, Hobby-, Kurs- und AG-Räumen
- betreute Gruppenarbeit für Kita's und Schulen Seelows und Umgebung (nach Anmeldung)
- kreatives Gestalten mit verschiedensten Materialien
- Kommunikationszentren für Kinder und Jugendliche „Viele Cliques unter einem Dach“
- Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Festen und Ferienbetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit und Beratung zu aktuellen Themen, wie Gewalt, Sucht, Drogen
- Organisation von kulturellen Höhepunkten mit anderen Vereinen und Initiativen
- Integration von „Cliques“ sowie russischen Spätaussiedlern

Ansprechpartner: Herr Lawrenz

Schüler-Cafe „FRIZZ-BISS“

- Projektbeginn im Dezember 2003 mit Schülern der Klasse 8a der Gesamtschule Seelow, Eröffnung am 18.03.2004

Das Projekt hat drei Grundpfeiler:

- Betreiben des Cafe´s in Form einer Schülerfirma durch Schüler für Schüler
- Gemeinwesenmedationen mit Schülern
- Realisierung von Initiativen und jugendrelevanten Projekten

Ansprechpartner: Herr Nielsen, Frau Schneider

Mit der Umsetzung des Projektes wurden folgende Ziele verfolgt: Erstens war geplant, in der Projektlaufzeit ein Schülerbistro einzurichten. Dieses Schülerbistro sollte für die Schüler/innen aller Seelower Schulen als Anlaufpunkt etabliert werden, in dem die Jugendlichen morgens vor der Schule, während der Freistunden oder auch nach der Schule in der Freizeit das Angebot des Bistro (belegte Brötchen, Sandwiches, Kaffee usw.) sowie das offene Freizeitangebot des Hauses nutzen können. Die Idee war, dass die Schüler/innen der Gesamtschule und des Gymnasiums zusammen kommen, um Vorurteile abzubauen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Im Themenfeld „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“, konnten die Projektakteure aktiv ihr Freizeitzentrum gestalten, eigene Ideen einbringen, umsetzen und Erfahrungen bei einer Projektumsetzung sammeln. Das übergeordnete Ziel, über die Projektlaufzeit hinaus, ist die Gründung einer Schülerfirma im Rahmen des WAT-Unterrichtes der Gesamtschule Seelow. Eine Gruppe interessierter Schüler/innen soll zukünftig in Eigenregie den Betrieb des Bistros aufrechterhalten.

Ausgangssituation:

Die Kindervereinigung Seelow hat in der Arbeit mit den Jugendlichen in Seelow und Umland die Erfahrung gemacht, dass in den letzten Jahren viele Jugendliche aus Seelow wegziehen und dass die Jugendlichen, die noch in Seelow wohnen, offene Angebote wie das Spielen im Onlinecafe oder die Umsetzung von kleinen Projekten nicht oder kaum noch nutzen, da auch die „technische Aufrüstung“ in den Kinderzimmern in Seelow voranschreitet bzw. eine gewisse Passivität bei den Jugendlichen zu spüren ist. Hinzu kommt der Trend, dass die Geburtenrate stark gesunken ist und somit die Einwohnerzahlen in Seelow rückläufig sind. Erschwert wurde die Situation zusätzlich dadurch, dass eine Clique von Jugendlichen das gesamte Haus der Kindervereinigung Seelow „beherrschte“. Aufgrund dieser Situation ist die Idee entstanden, die Räumlichkeiten des Freizeitentrums neu zu strukturieren und neue, interessante Angebote für die Jugendlichen in Seelow zu schaffen. Das Angebot für die Jugendlichen war zu erweitern, um ein neues Klientel anzusprechen.

In diesem Zusammenhang entstand die Idee, ein Schülerbistro einzurichten. Um der allgemeinen Passivität der Jugendlichen entgegen zu wirken und die Rivalität zwischen

Gesamtschüler/innen und Gymnasiasten/innen möglichst aufzuheben, musste ein gemeinsamer Anlaufpunkt geschaffen werden, in dem die Schüler/innen auf neutralem Boden miteinander reden, spielen oder Musik hören können. Zudem war es für die Erweiterung des Angebotes wichtig, eine Basis zu schaffen. So wurde die Einrichtung des Schüler-Bistros als Startpunkt für viele weitere Aktivitäten im Rahmen der vereinsoffenen Kinder- und Jugendarbeit und als interessanter Baustein für die praktische Umsetzung des WAT- Unterrichtes an der Gesamtschule betrachtet.

Konzeption:

Das Projekt richtete sich an Schüler/innen einer 8. Klasse der Gesamtschule Seelow, die mit der Unterstützung der Projektleitung in den Räumlichkeiten des Jugendfreizeitzentrums FRIZZ ein Schülerbistro einrichten wollten. Die Mittel der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wurden in diesem Projektzusammenhang als Anschubfinanzierung für die Einrichtung und Ausstattung des Bistros genutzt. Somit bildet das Bistro die Basis für die Umsetzung von Folgeprojekten, wie die Gründung einer Schülerfirma, welche das Bistro mit vier bis sechs Schüler/innen vom Einkauf bis zur Abrechnung selbst betreibt.

Der Ablauf des Projektes wurde folgendermaßen konzipiert:

1. Konfrontationsphase:

- Geburt der Idee – Einrichten eines Schüler-Bistros im FRIZZ
- Durchführung einer Bedarfsanalyse bei den Schüler/innen der ansässigen Schulen
Was bedeutet Schülercafe für die Schüler/innen?
die Kindervereinigung e. V.?
die Schulen?

2. Vorbereitungs- und Informationsphase:

- Besuch der Gesamtschule und des Gymnasiums in Seelow
- Vorstellung des Projektes an den Schulen – Einbeziehung der Schulleiter und Lehrer/innen durch Projektbegleiter der Kindervereinigung e. V. Seelow
- Einbindung der Schüler/innen aus dem WAT Unterricht – Projekt als praktischen Unterricht
- Interesse soll geweckt werden (Vorabinformationen für die Schüler/innen, direkte Ansprache potenzieller Interessent/innen in der Schule)
- am 29.02.2004 konkrete Absprachen mit Fachlehrer/innen und Fachbereichsleiter/innen

2. Vorstellungen sammeln:

- 16.02.04 – erstes konkretes Arbeiten mit sechs Schüler/innen der Klasse 8a der Gesamtschule, welche mit der Unterstützung der Pädagogen, insbesondere der WAT-Lehrer/innen aus dem Kreis der Interessent/innen ausgewählt wurden
- Vorstellung des zur Verfügung gestellten Raumes
- Erste Ideensammlung durch die Schüler/innen zu Aspekten wie: Raumgestaltung, Dekoration, Motto bzw. Name des Bistros, Organisation des Betriebes, Öffnungszeiten, Angebot, Werbung usw.
- Raumgestaltung mit PC und Architekturprogramm durch die Schüler/innen

3. Planungsphase: Raum

- Ausmessen des Raumes, Anfertigung einer Skizze
- Übertragen der Skizze in den PC mit Hilfe eines 3-D Wohnungsplaners
- mit Hilfe eines Architekten aus dem Architekturbüro „Pro3“ in Seelow soll der Grundriss fertig gestellt werden
- Ausgestaltung und Einrichtung des Schüler-Bistros nach eigenen Vorstellungen
- Aufteilung der Gruppe – wer übernimmt welche Aufgaben bei der praktischen Durchführung

4. Durchführung: Raumgestaltung

- Erstellung einer Liste mit den für die praktische Umsetzung notwendigen Materialien
- Beschaffung der Arbeitsmaterialien
- Durchführung der Raumgestaltung

5. Planungsphase: Schüler-Bistro - Betrieb und Küche

- Organisation des Betriebes – Absprache mit Schüler/innen und Lehrer/innen
- Arbeitsgruppeneinteilung – Wer übernimmt welchen Bereich?
- Einkauf – Verkauf und Kalkulation
- Menüliste – erster Entwurf
- Werbung – Welche Form und Verteilung?
- Küche ist vorhanden und mit den notwendigen Geräten ausgestattet
- evtl. Kauf einer Mikrowelle

6. Durchführung:

- Einteilung der Arbeitsgruppen nach Absprache mit der Schule
- Eröffnung des Bistros – voraussichtlich am 18.03.2004
- Werbung

7. Reflexion und Information:

Was war von der Planung bis zur Durchführung gut, was kann und muss verbessert werden?

Auswertung mit Schüler/innen und Fachlehrern des WAT – Unterrichtes an der Gesamtschule und Information über Pressemitteilungen und Werbung

Mit der Umsetzung des Projektes sind folgende Ziele verbunden:

- die Einrichtung eines Schülerbistros im Kinderfreizeitzentrum FRIZZ
- Etablierung des Bistros als Treffpunkt für alle Schüler/innen der Seelower Schulen
- Erweiterung des Angebotes für die Kinder und Jugendlichen im FRIZZ

Aus sozial-psychologischer Sicht leistete das Projekt einen wichtigen Beitrag im Themenfeld „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“, da die Schüler/innen durch die aktive Mitarbeit erfahren haben, dass sie selbst etwas schaffen können und ein selbst gestecktes Ziel mit kontinuierlicher, gemeinsamer Arbeit erreichen können. Zudem eröffnete es den Schüler/innen die Möglichkeit, sich selbst in der Arbeit im Bistro auszuprobieren und im Rahmen der anfallenden Tätigkeiten wie Einkauf, Verkauf, Kalkulation, Küche usw. ihre Stärken und Schwächen auszuloten.

Umsetzung:

Als enger Kooperationspartner leistet die Kindervereinigung Seelow Sozialarbeit an der Gesamtschule Seelow und am Oberstufenzentrum Seelow. Zudem ist die Kindervereinigung seit März 1996 freier Träger mit anerkanntem Ferienservice, sodass bereits enge Beziehungen zu Lehrer/innen und Schüler/innen bestanden.

Bei der Umsetzung des Projektes wurde deutlich, dass es nötig ist, die Schule und die Lehrer/innen frühzeitig zu informieren, da es sich als schwierig herausstellte, das System Schule, aufgrund langer Entscheidungswege, in die Aktivitäten des Vereins einzubeziehen. Hinzu kam die Problematik, dass der WAT- Unterricht in bestimmten Zyklen angeboten wird und dementsprechend mit langen Vorlaufzeiten geplant werden muss. Da das Projekt gegen Ende des Kalenderjahres 2003 gestartet wurde, bedeutete dies, dass die Lehrer/innen einen Teil ihres WAT – Unterrichtes neu planen müssen, damit die interessierten Schüler/innen ihr Projekt umsetzen konnten und langfristig die Schülerfirma betreuen können. Lt. Aussagen der Projektumsetzer/innen war es nicht problematisch, die Lehrer/innen und Schüler/innen der Seelower Gesamtschule für das Projekt und die Folgeaktivitäten zu gewinnen, sondern die Schwierigkeit bestand darin, einen einmal geplanten Lehrplan, also den Schulbetrieb, flexibel zu verändern, da bestimmte Entscheidungshierarchien innerhalb des Schulsystems eingehalten werden müssen.

Die Auswahl und der Zugang zu den interessierten Jugendlichen erfolgte über die bereits angesprochenen, kooperierenden Schulen. Das Projektteam bekam die Möglichkeit, das Projekt in den Schulen vorzustellen und das Interesse der Schüler/innen zu wecken. Dann erfolgte eine Vorauswahl interessierter Schüler/innen in enger Zusammenarbeit mit den Fachlehrern. Hierbei wurden die Schüler identifiziert, die das „Frizz Biss“ langfristig betreuen wollen. Es stellte sich als schwierig heraus, Schüler/innen zu finden, die das Bistro nicht nur im Rahmen des WAT- Unterrichtes, sondern auch in ihrer Freizeit betreuen.

Konzeptionelle Veränderungen ergaben sich in der Form, dass die Schüler/innen die Planung für ihr Cafe zwar selbst erarbeiteten, aber die Umsetzung und die praktische Arbeit letztendlich von der Projektleitung übernommen werden musste, da die Projektlaufzeit zu kurz war. Zudem wurde während der Projektumsetzung der Direktor der Gesamtschule abberufen, sodass sich einige Strukturen in der Schule verändert und die Ansprechpartner gewechselt haben. Dies wirkte sich insofern auf das Projekt aus, als dass die Umstellung der handelnden Personen in der Schule Zeit kostete und die sehr schnelle, unkomplizierte Zusammenarbeit mit den ursprünglichen Partner/innen mit den neuen Personen und Strukturen schwieriger wurde. Insgesamt kann konstatiert werden, dass die konzipierten Tätigkeiten zwar alle ausgeführt wurden, die eigentliche praktische Arbeit aber von der Projektleitung übernommen werden musste.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Projektkonzeption und Aufstellung des Finanzplanes
- Antragstellung
- Gewinnung potenzieller Kooperationspartner/innen
- Koordination und Absprache des Projektes mit der Schule, insbesondere mit den WAT-Lehrer/innen
- Zusammenarbeit mit den Schüler/innen

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde folgendermaßen umgesetzt: Für die Werbung in den Schulen wurden Flyer gedruckt und in den Schulen verteilt. Die Resonanz der Schüler/innen und Lehrer/innen auf die persönliche Projektvorstellung in der Schule, war entscheidend für die Gewinnung der jungen Menschen und die Umsetzung des Projektes. Zudem verfügt die Kindervereinigung Seelow über einen Verteiler im Rahmen des Ferienservice, über welchen lokale Zeitschriften wie Rundschau und Amtsblätter über das Projekt informierten. Artikel zum Projekt wurden in der MOZ- Märkische Oder Zeitung und im Stadtanzeiger veröffentlicht.

Erfahrungen:

Eine wichtige Erfahrung aus diesem Projekt ist, dass spontane Projekte und Aktionen in Kooperation mit der Schule schwierig sind, da der Planungsvorlauf und die langen Entscheidungswege kurzfristige Projekte erschweren. Hinzu kommt die Erfahrung, dass es zwar gelungen ist, junge Menschen für das Projekt zu begeistern und Schüler/innen zu finden, die das Schülerbistro betreiben, aber nur im Rahmen des WAT- Unterrichtes. Es stellte sich als wesentlich schwieriger heraus, Jugendliche für eine langfristige, kontinuierliche Arbeit in ihrer Freizeit zu gewinnen. Dieses Ziel konnte bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht erreicht werden.

Mit der Gesamtschule wurde die sehr positive Erfahrung gemacht, dass das Projekt „Frizz Biss“ in einem Zeitungsartikel in unmittelbarem Zusammenhang mit der Qualität der Schule von der Direktorin genannt wurde und die Kindervereinigung e. V. Seelow mit den Projekten als wichtiger Indikator für die Qualität des Ganztagsunterrichtes steht.

Erreicht werden konnte, dass das Schülerbistro geplant, renoviert und für den Betrieb vollständig ausgestattet wurde, sodass das „Frizz Biss“ am 18.03.04 eröffnet werden konnte.

Mit der Fertigstellung des Bistros wurde die Basis für die Weiterentwicklung des Projektes gelegt. Der Betrieb des Bistros in Form einer Schülerfirma und die Integration in den WAT - Unterricht befördert die Kooperation zwischen Trägern der Kinder- und Jugendarbeit und der Schule und kann die Basis für unterschiedlichste Vorhaben in der Zukunft sein. Z. B. ist eine Arbeitsgemeinschaft „Streitschlichter“ geplant, die mit der Unterstützung der Mediationsstelle Frankfurt/Oder im „Frizz Biss“ stattfinden soll. Weiterhin soll es Veranstaltungen zu Themen wie Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit geben

Eine Schwäche des Projektes war lt. Aussagen der Projektleitung die kurze Laufzeit. Da man in der Kooperation mit der Schule und in diesem Zusammenhang mit der Stadtverwaltung auf lange Entscheidungswege angewiesen ist und die Unterstützung der Stadtverwaltung als Träger der Gesamtschule im Sinne kurzer Entscheidungswege nicht optimal war, konnte z. B. die Schülerfirma nicht mehr in der Projektlaufzeit gegründet werden.

Fazit:

Ziel des Projektes war es, das Schülerbistro „Frizz Biss“ zu planen, entsprechende Räume im Freizeitzentrum Seelow zu renovieren und das Bistro einzurichten und zu eröffnen. Dieses Ziel wurde nur teilweise erreicht, da die Umsetzungsphase (Bauphase) in hohem Maße durch die Projektleitung übernommen wurde und außerhalb der Projektlaufzeit stattfand. So konnte das Bistro auch nicht innerhalb der Projektlaufzeit eröffnet werden. Weiterhin sollte das Bistro als Anlaufpunkt für alle Seelower Schüler/innen etabliert werden. Inwieweit das Bistro als Anlaufpunkt für alle Schüler/innen genutzt wird, konnte zum Zeitpunkt der Evaluation nicht erschöpfend erhoben werden, da der Nutzungszeitraum noch zu kurz war. Lt. Aussagen der Projektleitung begannen die Schüler/innen das Angebot intensiv zu nutzen und sich anzunähern (Gymnasium/Gesamtschule). Die Verschiebung der Eröffnung wirkte sich aber nicht negativ auf die weiteren Vorhaben aus, da sich die Verzögerung mit 18 Tagen im Rahmen hielt. Entscheidend für das Projekt „Frizz Biss“ ist der hohe Nachnutzungswert des erarbeiteten Produktes. So wirkt das Projekt einmal als langfristiges Vorhaben zur Bereicherung und Ergänzung des Unterrichtes in der Gesamtschule in Form einer Schülerfirma und als Basis für die Umsetzung vieler weiterer Projekte wie die AG „Streitschlichter“ im Rahmen der Jugendarbeit der Kindervereinigung in Seelow.

Das Projekt hat sich auf der einen Seite bewährt, was die Resonanz der Schüler/innen und die Bewertung durch die Schule verdeutlichen. Für die Schüler/innen ist es wichtig in Seelow einen Anlaufpunkt zu haben, wo sie sich vor der Schule, während der Freistunden, aber auch in ihrer Freizeit aufhalten und beschäftigen können. Für die Schüler/innen war insbesondere das erarbeitete Produkt als Ausgangsbasis für die Umsetzung weiterer Ideen wichtig.

Auf der anderen Seite bestand ein großes Problem lt. Aussagen der Projektleitung in der Planungsunsicherheit in der Zusammenarbeit mit der Schule. Aufgrund der vielen Schulschließungen ist es vielen Trägern der Jugendarbeit nicht möglich, langfristige Kooperationen und Projekte mit Schulen zu planen. Da hier das akute Problem der Schließung der Gesamtschule Seelow besteht, wird der Wunsch geäußert, Schulschließungen, wenn sie denn sein müssen, so zu kommunizieren, dass beteiligte Kooperationspartner die Zeit haben, zu reagieren. Hier wird der dringende Wunsch geäußert, die Schulen, die Kreise und die Kooperationspartner der Schulen in Schließungsentscheidungen einzubeziehen. Zudem kann nicht nachvollzogen werden, dass das Konzept Gesamtschule als zukunftsweisend angepriesen und im gleichen Atemzug Gesamtschulen geschlossen werden.

Als negativ wurde der gesamte Überbau dieses sehr kleinen Projektes bewertet. Das Vorbereitungsseminar, das Präsentationsseminar und die Evaluation werden im Nachhinein von der Projektleitung als zu zeitaufwendig bewertet. Positiv wurde die einfache Antragstellung hervorgehoben. Insgesamt wurde ausgesagt, dass man die sehr kurze Projektlaufzeit effektiver für die inhaltliche Arbeit verwendet als für zu viele Treffen und administrative Prozesse.

Aufgrund der finanziellen Situation vieler Träger der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland wird der Wunsch geäußert, die „freiwilligen Pflichtaufgaben“ dieser Träger in gewissem Umfang mit Finanzmitteln zu hinterlegen und damit eine „wirkende“ und mittelfristig planbare Projektarbeit mit und für Kinder und Jugendliche zu gestalten.

Interview: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 27.04.2004

6. Drehpunkt“ – die Fahrradwerkstatt – Das tapfere Schneiderlein“ – die Nähstube Werkstätten für Schüler

Träger: ISIS Berlin e. V.
Standort: Berlin Oberschöneweide – Berlin Köpenick
Bundesland: Berlin
Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04 (Zusage im Januar 2004)

Gegenstand:

Gegenstand des Projektes ist die Einrichtung von Schülerwerkstätten als handwerkliches Tätigkeitsfeld für Kinder der Grundschule, um so Möglichkeiten für Kinder zu schaffen, sich handwerklich auszuprobieren, das Vertrauen der Schüler/innen in eigene Fähigkeiten und Stärken aufzubauen, die Funktion als Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe wahrzunehmen und die Öffnung der Schule nach außen zum Gemeinwesen zu befördern (soziokultureller Lebensraum).

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate: Nein, da das Projekt die Einrichtung der Werkstätten als Ziel angestrebt hat

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich
Altersgruppe: 9 bis 13 Jahre
Kapazität: 8 Kinder (Nähstube); offene Anzahl in der Fahrradwerkstatt
Nationalität: Albaner, Bosnier, Vietnamesen, Spätaussiedler, Pakistani, Türken, Engländer, Deutsche
Herkunftsland: Albanien, Bosnien, Vietnam, Russland, Pakistan, Türkei, England, Deutschland
schulische/berufliche Merkmale: Grundschule, Realschule, Gymnasium
soziale Merkmale: Kinder aus sozial schwachem Milieu

Ansprechpartner:

ISIS Berlin e. V.
„Drehpunkt“ – die Fahrradwerkstatt; „Das tapfere Schneiderlein“ – die Nähstube
Werkstätten für Schüler
Frank Lehmann; Kerstin Hannig
Schulstation „Firlefan“ – Grundschule an der Wuhlheide
Kottmeierstraße 2-4
12459 Berlin
Tel.: 030/5350 178
Fax.: 030/5351 447
E-Mail: schul.sozialarbeit@berlin.de
Internet: www.firlefan.isis-berlin.com

Rahmenbedingungen:

Die Mittel für die Einrichtung der Werkstätten stammen aus der RAA³- Finanzierung (Fördermittel der Bundesinitiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Die Personalkosten wurden vom ISIS Berlin e. V. getragen, Räume und Betriebskosten stellte die Grundschule an der Wuhlheide. Das Projekt wurde mit 7.500 € gefördert. Davon entfielen ca. 3.900 € für die Einrichtung der Fahrradwerkstadt, ca. 1.600 € flossen in die Nähstube und jeweils 500 € wurden für Honorarmittel und Öffentlichkeitsarbeit gebraucht.

Rechtsgrundlagen:

Das Projekt ist eingebettet in die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung als freier Träger der Jugendarbeit nach § 13 KJHG.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Projektleiter Herr Frank Lehmann ist Dipl. Soz. –Päd. FH und leitet die Schulstation Firlefanze an der Grundschule an der Wuhlheide. Er wird unterstützt von der Projektmitarbeiterin Kerstin Hannig, Dipl. Soz. –Päd. FH.

Kooperationspartner:

- Realschule „Isaak Newton“
- Linus-Pauling-Gymnasium
- Kindertreff „Firlstraße“
- Lückekinderprojekt „Labude“
- Jugendeinrichtung „Inhouse“
- Tagesgruppe „Zeppelinstraße“

Kurzbeschreibung:

Der Träger des Projektes, der ISIS Berlin e. V. – Institut für Sozialforschung, Informatik und soziale Arbeit ist seit 1998 ein eingetragener gemeinnütziger Verein und anerkannter Träger der Berliner Jugendhilfe. Er versteht sich als Basis und Plattform für unterschiedliche gemeinnützige Initiativen und Projekte. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Jugend- und Altenhilfe sowie die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Dabei erfolgt der Austausch zwischen Theorie und Praxis in beide Richtungen.

Die Arbeitsbereiche des ISIS e. V. umfassen u. a. Forschung, Evaluation, Veranstaltungsplanung, Beratung, Konzeptfortschreibung und wissenschaftliche Begleitung. Der Verein hat u. a. an der Erstellung des ersten Kinder- und Jugendberichtes Berlin's mitgewirkt und begleitet viele Praxisprojekte und zwei Schulstationen sowie einen

³ Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V.

Kontaktladen für Straßenkinder. Das Projekt „Werkstätten für Schüler“ wird an der Grundschule an der Wuhlheide von der Schulstation „Firlefanf“ begleitet. Diese arbeitet seit vier Jahren als Schnittstelle zwischen Schule, Jugendhilfe und Gemeinwesen im sozialen Brennpunkt Oberschöneweide in Berlin Köpenick.

Das Ziel des Projektes war es, den Schüler/innen durch praktische Tätigkeiten, durch „sich selbst ausprobieren“ die Möglichkeit zu geben, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken zu gewinnen und an den gestellten Aufgaben zu wachsen. In der Nähstube „Das tapfere Schneiderlein“ konnten vier bis sechs Mädchen und Jungen unter fachlicher Anleitung den Umgang mit einer Nähmaschine lernen, eigene Sachen entwerfen, Reparaturen selbst ausführen und ihre eigene Kreativität entdecken. In der Fahrradwerkstatt „Drehpunkt“ konnten sich die Schüler/innen praktisch ausprobieren, Technik verstehen lernen und Reparaturen selbst durchführen. Darüber hinaus sollten den Kindern Kenntnisse in Verkehrssicherheit und Verhalten auf den Straßen vermittelt werden.

Das Projekt ist offen für Schüler im Alter zwischen 9 bis 13 Jahren mit unterschiedlichsten Bildungshintergründen und Nationalitäten. Die Werkstätten sind auch nachmittags geöffnet, was auch Kindern außerhalb der Schule die Möglichkeit bietet, sich in ihrer Freizeit sinnvoll zu beschäftigen und soziale Kontakte zu entwickeln.

Ausgangsproblematik:

Die Grundschule an der Wuhlheide liegt im sozialen Brennpunkt Oberschöneweide - Berlin Köpenick. Aufgrund der schwierigen sozialen Situation (Alleinerziehende, berufstätige Eltern, Ein-Kind-Familien, viele Nationalitäten, hohes Gewaltpotenzial) sind die Möglichkeiten für die Kinder sich im Rahmen der Familie praktisch auszuprobieren, geringer geworden. Zudem sehen die Berliner Rahmenlehrpläne den Wegfall von Schulgarten- und Werkunterricht vor. Ganz allgemein fehlen „interessante, bunte“ Nachmittagsangebote für Kinder, welche besonders auf das praktische Lernen ausgerichtet sind. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Klassensprechern ist es möglich, die Bedürfnisse der Schüler/innen zu berücksichtigen. In einer Befragung der Schüler/innen wurde deutlich, dass fast alle ein Fahrrad besitzen, wodurch das Projekt direkt an den Bedarf der Schüler/innen angebunden war. In diesem Zusammenhang ist die Idee entstanden, die Werkstätten für Schüler/innen an der Grundschule an der Wuhlheide einzurichten. Das Projekt wollte dem zunehmenden Wegfall von interessanten praxisorientierten Angeboten für Kinder entgegenwirken und einen Anlaufpunkt für Schüler bieten, wo sie sich praktisch ausprobieren können, ihre Kompetenzen erweitern bzw. sich neue Kompetenzen aneignen können. Zudem wirken die Werkstätten als Kontaktplattform, wo die Kinder auch ihre sozialen Kompetenzen erfahren und ausbauen können, indem sie Teamgeist entwickeln und gemeinsame Erfolgserlebnisse haben. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Schaffung einer Identität mit der Schule. Die Schüler/innen sollen die Schule nicht nur als Ort des Lernens, sondern auch als Lebensraum erfahren und schätzen lernen.

Konzeption:

Das Projekt richtete sich an Schüler/innen im Alter zwischen 9 und 13 Jahren mit unterschiedlichsten Nationalitäten wie Albaner, Bosnier, Vietnamesen, Spätaussiedler, Pakistani, Türken, Engländer und Deutsche. Die Schüler/innen besuchen die Grundschule, die Realschule oder das Gymnasium. Das Ziel des Projektes war die Einrichtung der Fahrradwerkstatt und der Nähstube. Das Projekt hat langfristig das Ziel, die Schule als soziokulturellen Lebensraum dem Gemeinwesen zu öffnen und durch enge Kooperationen mit außerschulischen Partner/innen und Eltern weiter zu entwickeln. Durch die Öffnungszeiten am Nachmittag sollten auch junge Menschen außerhalb der Schule angesprochen werden. Die Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, sich praktisch auszuprobieren, Kompetenzen zu entwickeln und einfach Spaß am „Selbermachen“ zu bekommen.

Das Projekt versteht sich als Baustein von vielen Angeboten des ISIS e. V. und den Schulstationen in der Kinder- und Jugendarbeit in Berlin.

Die Schulstation „Firlefan“ betreibt die Werkstätten in der Grundschule an der Wuhlheide in Form von Arbeitsgemeinschaften, wobei sich für die Nähstube „Das tapfere Schneiderlein“ acht Schüler/innen interessierten. Da die Werkstätten direkt in der Schule angesiedelt sind, konnten interessierte Schüler/innen direkt angesprochen werden. Die Teilnehmerzahl der Fahrradwerkstatt „Drehpunkt“ kann nicht genau beziffert werden, da fast alle Schüler/innen der Schule ein Fahrrad besitzen und so potenzielle Nutzer der Arbeitsgemeinschaft waren.

Umsetzung:

Aufgrund der vielseitigen Erfahrungen des ISIS e. V. aus unterschiedlichsten Projekten der Kinder- und Jugendarbeit sowie über den Betrieb der Schulstationen und des Kontaktladens für Straßenkinder bestehen viele Kooperationen mit Institutionen der freien Jugendhilfe. Auf dieser Grundlage und den Wünschen und Bedürfnissen der Schüler/innen entstand die Idee der Schülerwerkstätten. Die Sozialpädagogen Kerstin Hannig und Frank Lehmann haben parallel zur Arbeit in der Schule ein dichtes Kooperationsnetz aufgebaut, welches das Netzwerk außerschulischer Partner um die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin, das Quartiersmanagement, die Schulpsychologie, die Bürgerplattform „Organizing Schöneweide“ sowie verschiedene Träger der freien Jugendhilfe im schulnahen Umfeld erweitert hat.

Das Projekt „Drehpunkt“ – die Fahrradwerkstatt; „Das tapfere Schneiderlein“ – die Nähstube Werkstätten für Schüler wollte mit der Unterstützung und den Erfahrungen aus diesem Netzwerk und der engen Zusammenarbeit mit Schüler- und Elternvertretern die Schule zu einem soziokulturellen Lebensraum entwickeln. Bei der Umsetzung des Projektes und bei der Ausstattung der Werkräume sollten lokal ansässige Betriebe zur Beratung gewonnen werden, welche den Schülern in Zukunft evtl. auch Praktikumsplätze vermitteln könnten.

Die Umsetzung des Projektes wird in der folgenden Übersicht deutlich:

05.01.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Information der Schulleitung und des offenen Ganztagsbetriebes über Bewilligung des Projektantrages • Vorabsprachen zur Umsetzung, Raumplanung, AG⁴- Termine
12.01.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Projektes in der Gesamtelternkonferenz • Suche von ehrenamtlichen Mitarbeitern (Elternsprecher als Multiplikatoren)
21.01.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung des Projektes in der Regionalsitzung der AG Jugendarbeit – Mitte für die Träger der Kinder- und Jugendarbeit • Absprachen zu Kooperation und gemeinsamer Nutzung der Werkstätten
02. bis 06.02.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Herrichtung eines Klassenraumes • Materialbeschaffung • Einrichtung der Nähstube
09. bis 13.02.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der AG – „Das tapfere Schneiderlein“ bei den Schülersprechern • Werbung in den Klassen • Herrichtung des Werkraumes (ehemaliger Hallenwartraum) • Materialbeschaffung • Einrichtung der Fahrradwerkstatt
19.02.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der AG „Das tapfere Schneiderlein“ in Kooperation mit ehrenamtlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendarbeit
26. bis 28.02.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der AG „Drehpunkt- die Fahrradwerkstatt“ bei den Schülersprechern • Werbung in den Klassen
28.02.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Abrechnung des Projektes bei der RAA (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V.) • Projektbericht
01.03.2004	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der AG „Drehpunkt- die Fahrradwerkstatt“ in Kooperation mit ehrenamtlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendarbeit

Konzeptionelle Veränderungen gab es in der Form, dass der Start der AG`en aufgrund von Krankheit in den Februar verschoben werden musste.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Projektkonzeption und Aufstellung des Finanzplanes
- Koordination und Absprache des Projektes mit der Grundschule
- Antragstellung

⁴ AG = Arbeitsgemeinschaft

- Gewinnung potenzieller Kooperationspartner/innen
- Zusammenarbeit mit den Schülern / Bedarfsermittlung

Die Öffentlichkeitsarbeit war zum Zeitpunkt der Datenerhebung noch nicht angelaufen, da die Einrichtung der Werkstätten gerade abgeschlossen war und es als sinnvoll erachtet wurde, die Öffentlichkeitsarbeit mit konkreten Maßnahmen und Events auszufüllen, um auch den Kindern ein Erfolgserlebnis zu ermöglichen. So sollte in der Nähstube eine Modenschau stattfinden und in den Sommerferien sollte als Ferienprojekt eine große Radtour durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang wurden die Presse und sonstige öffentliche Medien eingebunden.

Eine wissenschaftliche Veröffentlichung des Projektes könnte lt. Aussagen der Projektleitung durch den ISIS e. V. erarbeitet werden.

Erfahrungen:

Generell wird angegeben, dass sich bestehende Erfahrungen bestätigt haben. Es gibt eine sehr gute Vernetzung mit den anderen Trägern der Jugendhilfe. In der Vergangenheit haben die verschiedenen Akteure schon in unterschiedlichsten Projekten zusammen gearbeitet, sodass der Prozess nicht neu war und dementsprechend die Synergieeffekte und Erfahrungen aus dem Netzwerk sinnvoll genutzt werden konnten. Zudem war auch die Einrichtung der Werkstätten für das Projektteam nicht neu, da aus einer anderen Förderung in der Vergangenheit bereits eine Keramikwerkstatt eingerichtet wurde.

In der Phase der Datenerhebung war es nicht möglich, Erfahrungen der Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern darzustellen, da das Projekt erst durch die Nutzung der Schüler/innen wirksam wird. Bis dato wurde die Erfahrung gemacht, dass bei den Schülern über die Schülervertretung das Bewusstsein geweckt wurde, doch etwas bewegen zu können und selbst aktiv werden zu können. Wichtig für die Kinder war lt. Aussagen der Projektleitung das sichtbare, benutzbare Ergebnis.

Fazit:

Das Ziel des Projektes in Zusammenarbeit mit den Institutionen der freien Jugendhilfe, den Unternehmen, den Schulen sowie den Schüler- und Elternvertretern, die Werkstätten für Schüler/innen einzurichten, konnte in vollem Maß erreicht werden.

Aus derzeitiger Sicht sind für die nähere Zukunft keine weiteren Projekte geplant, da jetzt intensiv an der Etablierung der Werkstätten gearbeitet werden soll. Abhängig von den Ergebnissen dieses Projektes könnten zu einem späteren Zeitpunkt für Schüler/innen, welche jetzt schon in der AG Nähstube mitarbeiten, Aufbaukurse angeboten werden, um den Schüler/innen eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.

In Richtung Politik ergab sich der Wunsch, die Sozialarbeit an allen Schulen zu installieren und eine gesetzliche Verankerung anzustreben, die über das neu gestaltete Schulgesetz hinaus geht und feste Finanzierungsmöglichkeiten beinhaltet.

Ein großes Dankeschön von Herrn Lehmann an das DJI und die RAA für die sehr gute Zusammenarbeit.

Interview: Sebastian Haßfürther

Informationsstand: 17.03.2004

7. Rostock auf eigene Faust entdecken

<u>Träger:</u>	Jugend-, Sprach- und Begegnungszentrum JSBZ e. V.
<u>Standort:</u>	Rostock
<u>Bundesland:</u>	Mecklenburg Vorpommern
<u>Projektlaufzeit:</u>	01.12.03 – 28.02.04

Projektgegenstand:

Das Ziel des Projektes ist die Erarbeitung von drei thematischen Stadtführungen. Dabei führen die Rundgänge „Darf’s ne Vicke Schorler sein?“ und „Lebendige Hanse“ durch Rostock und der Rundgang „Edvard Munch“ durch Warnemünde. Kinder und Jugendliche sollen für diese Führungen begeistert werden und so ihre Städte Rostock und Warnemünde aus einem geschichtlichen Blickwinkel näher kennen lernen. Zudem soll das in diesem Projekt erworbene Wissen in die Ausbildung weiterer Stadtführer/innen beim JSBZ e. V. einfließen.

Handlungsfeld: Was wir wollen, bekommen wir auch hin

Abschlüsse/Zertifikate: keine

Zielgruppe:

Geschlecht:	weiblich / männlich
Alter:	16 – 27 Jahre
Kapazität:	12 Teilnehmer/innen
Nationalität:	Deutsch
Herkunftsland:	Deutschland
schulische/berufliche Merkmale:	wurden nicht explizit erhoben, Auszubildende, Gymnasiasten, Studenten
soziale Merkmale:	Es konnten keine Benachteiligungen identifiziert werden

Ansprechpartner:

JSBZ e. V.
„Rostock auf eigene Faust entdecken“
Frau Waldemann, Frau Wenzel
Kuphalstraße 77
18069 Rostock
Tel; Fax: 0381/800 41 66
E-Mail: jsbz@gmx.de
Internet: www.jsbz.de

Rahmenbedingungen:

Das Projekt wurde zu 100% aus Mitteln der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 7.500 € gefördert. Dabei entfielen 4.500 € auf Anschaffungen, Sachmittel und Druckkosten, ca. 3.000 € wurden für die Ausrichtung eines Workshops, für Verpflegung, Reisekosten und Infrastruktur verbraucht.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitete der JSBZ e. V. dieses Projekt als freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit.

Kooperationspartner:

- Stadtarchiv
- Edvard Munch Haus in Warnemünde
- Mitglieder des Stadtführervereins
- Naturhistorisches Museum

Bei der Suche nach den Kooperationspartnern war es sehr hilfreich, das Anliegen des Projektes durch die jugendlichen Stadtführer/innen selbst an die Kooperationspartner/innen heranzutragen, da in diesem Fall schon der Enthusiasmus und das Engagement, aber vor allem das Interesse der jungen Menschen an der Geschichte ihrer Stadt ausreichte, um die Partner/innen zu überzeugen. Zudem existiert in diesem Fall bereits ein Kooperationsnetzwerk, in welchem das Stadtarchiv, der Stadtführerverein, der JSBZ e. V. u. a. zusammen arbeiten. Hier konnten die bereits bestehenden Synergieeffekte für das Projekt genutzt werden und die Betreuer/innen des Vereins übernahmen im Rahmen des Projektes die Terminvereinbarungen zwischen den Kooperationspartner/innen und den Jugendlichen.

Kurzbeschreibung:

Der Jugend- Sprach- und Begegnungszentrum Mecklenburg-Vorpommern e. V. wurde 1992 gegründet und begann seine Tätigkeit mit internationaler Arbeit im Kinder- und Jugendbereich. Das Ziel des Vereins ist es, Kindern und Jugendlichen humanistische Ideale und Werte zu vermitteln, Ausländerfeindlichkeit entgegenzuwirken und vielfältige Begegnungen mit Jugendlichen aus verschiedenen Ländern zu organisieren, um andere Menschen und Kulturen zu verstehen. Dabei ist der Verein in folgenden Bereichen aktiv:

- Internationale Kinder- und Jugendbegegnungen
- Internationale Projektarbeit im Rahmen des Aktionsprogramms Jugend
- Interkulturelle Veranstaltungen
- Arbeit mit Migrant*innen

- Sprachkurse für Jung und Alt
- Stadtführungen mit jungen Stadtführern
- Aus- und Fortbildung von Jugendbetreuern und Stadtführern
- Projektbezogene Gruppenreisen ins In- und Ausland

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Vereins ist die einjährige Stadtführerausbildung für Auszubildende, Schüler/innen und Student/innen. Aus dem Pool bereits ausgebildeter Stadtführer/innen hat sich eine Gruppe von 12 Mädchen und Jungen mit der Idee zusammen getan, thematische Stadtführungen zu den Themen „Edvard Munch“ und „Hanse“ zu erarbeiten und in Rostock und Warnemünde anzubieten. Es wurde festgestellt, dass viele junge Menschen mehr über die Zeit der Hanse, über Traditionen und Feste oder noch erhaltene historische Bauwerke erfahren möchten. So entstand die Idee, zwei Stadtführungen für Kinder und Jugendliche zu konzipieren, welche bestimmte Themen und Personen zur Zeit der Hanse zum Inhalt haben und jeweils auf einer bestimmten Route durch Rostock führen und anhand erhaltener Bauwerke oder Denkmäler die Geschichte erlebbar machen. Die Hansestadtführungen durch Rostock wurden „Lebendige Hanse“ und „Darf’s ne Vicke Schorler sein?“ genannt.

Der Maler Edvard Munch verbrachte in den Jahren 1907 und 1908 etwa 18 Monate in Warnemünde. Während dieser Zeit entstanden etwa 20 Gemälde, zahlreiche Studien und Skizzen. Die jungen Stadtführer/innen waren an diesem Thema sehr interessiert und sahen eine gute Möglichkeit, die Stadt Warnemünde am Beispiel „Edvard Munch“ vorzustellen.

Das Ziel des Projektes war die Erarbeitung von drei thematischen Stadtführungen. Dabei führen die Rundgänge „Darf’s ne Vicke Schorler sein?“ und „Lebendige Hanse“ durch Rostock und der Rundgang „Edvard Munch“ durch Warnemünde.

Das Ziel der Jugendlichen war es, anderen Kindern und Jugendlichen die Stadt Rostock näher zu bringen und Geschichte, insbesondere der Hanse am praktischen Beispiel, erlebbar zu machen. Dabei sollte erreicht werden, dass Jugendliche eine engere Beziehung zu ihrer Stadt herstellen und Achtung vor den Leistungen der Vergangenheit sowie bei der Bewahrung und Pflege des Erbes in der Gegenwart entwickeln.

Ausgangslage:

Das Ziel des Vereins war es u. a. vielfältige Begegnungen mit Jugendlichen aus verschiedenen Ländern zu organisieren, um andere Menschen und Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen. Vor diesem Hintergrund waren die Stadtführungen durch Jugendliche für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung dieses Zieles.

Im Mai vergangenen Jahres (2003) fand in Rostock eine internationale Fachtagung Jugendlicher zum Thema „Von der Idee zum konkreten Projekt“ statt, wo u. a. Rostocker

Stadtführer/innen teilnahmen. Auf dieser Tagung entstand zunächst die Idee, einen Vergleich der Stadtführungen in den teilnehmenden Ländern und Städten zu machen, um herauszufinden, wie Stadtführungen in diesen Ländern umgesetzt werden und Anregungen für neue Führungen zu erhalten. An der Idee der Stadtführungen war von den internationalen Teilnehmern/innen zunächst nur Finnland interessiert. Eine Gruppe junger Rostocker Stadtführer/innen begeisterte sich ebenfalls für diese Idee und begann noch auf der Tagung mit der Diskussion erster Vorschläge für neue Führungen. Schnell wurde klar, dass der Begriff „Hanse“ in Rostock allgegenwärtig ist. Viele Firmen tragen in der Firmenbezeichnung den Begriff Hanse, es gibt einen Fußballclub FC Hansa Rostock, usw.. Die Jugendlichen haben in diversen Stadtführungen die Erfahrung gemacht, dass viele Kinder und Jugendliche mehr über die Zeit der Hanse erfahren möchten und ein geschichtliches Interesse an ihrer Stadt haben, dieses Thema aber entweder nur theoretisch in der Schule stattfindet oder in Führungen kaum eine Rolle spielt. Zudem stellten die Stadtführer/innen fest, dass sie selbst zum Thema „Hanse“ zu wenig wissen. Aus diesen Erfahrungen und den Anregungen der Tagung entstand die Idee, drei thematische Stadtführungen für Kinder und Jugendliche zu konzipieren und diese umzusetzen. Mit dieser Idee traten die jungen Menschen an den JSBZ e. V. heran, um über eine Umsetzung zu diskutieren und sich Unterstützung zu holen.

Mit der Umsetzung des Projektes wurde ein wichtiger Beitrag für die Förderung der Eigeninitiative und des Verantwortungsbewusstseins junger Menschen im Themenbereich „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ geleistet. Die Jugendlichen haben hier die Möglichkeit bekommen, ihre Idee von den ersten Geistesblitzen bis zur fertigen Stadtführung, eigenverantwortlich umzusetzen.

Konzeption:

Das Projekt richtete sich an junge Stadtführer/innen in Rostock im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Schulische oder berufliche Merkmale spielten bei der Gruppenfindung keine Rolle, da sich die Jugendlichen selbständig zusammengefunden und ihre Ideen entwickelt haben. Die einzige Voraussetzung war der Abschluss der einjährigen Stadtführerausbildung des JSBZ e. V. und Interesse am Projekt.

Zunächst teilten sich die 12 interessierten Jugendlichen in drei Gruppen auf, um die thematischen Stadtführungen zu entwickeln. Dabei beschäftigten sich zwei Gruppen mit dem Thema „Hanse“ und die dritte Gruppe mit dem Thema „Edvard Munch“. In den Monaten Dezember und Januar stand die Datenrecherche im Vordergrund der Arbeit. Zunächst wurden Archive und Bibliotheken aufgesucht, um Material zu sichten und zu sammeln. Dazu kamen Informationen vom Denkmalpflegeamt, dem Munch Haus und einigen Experten.

Die gewonnenen Daten wurden in wöchentlichen Treffs in kleinen Gruppen gesichtet, ausgewertet und verdichtet. Hierbei ist zu bemerken, dass die Leitung und die Arbeit der Gruppen durch die Jugendlichen selbständig erfolgte. Einmal im Monat wurde die Unterstützung des Projektträgers wahrgenommen. In diesen monatlichen Treffen wurden der

Stand der Umsetzung und das weitere Vorgehen besprochen. Der Verein unterstützte die Jugendlichen bei der Suche nach Gesprächspartner/innen und vermittelte die Kontakte.

Im Februar sollte das bis dahin gesammelte und verarbeitete Material in einem dreitägigen Workshop zu folgenden Ergebnissen zusammengefasst werden:

- Bestimmung der Route sowie der Anlaufpunkte der jeweiligen Rundgänge (Gestaltung eines Rundgangplanes)
- Erarbeitung einer Sammelmappe mit wichtigen Materialien, die Grundlage für eine Weiterbildung sein soll, sowie zur Vorbereitung junger Stadtführer/innen auf diese Rundgänge genutzt werden soll
- Gestaltung eines für Kinder aufbereiteten Heftes als Begleitmaterial für die Rundgänge
- Entwurf eines Faltblattes zur Kurzinformation über die Rundgänge

Die Vorbereitung und Durchführung des Workshops wurde vom JSBZ e. V. übernommen.

Die erarbeiteten Materialien wurden Ende Februar in einer Broschüre zusammengefasst und gedruckt.

Für die Durchführung des Projektes standen 12 Stadtführer/innen zur Verfügung, welche bei der Ausarbeitung der Führungen von der Sozialpädagogin Frau Ingrid Waldemann unterstützt wurden.

Mit der Durchführung des Projektes wurden folgende Ziele verfolgt:

- Herstellung einer engeren Beziehung der Kinder und Jugendlichen zu den Städten Rostock und Warnemünde
- Informationen über die Zeit der Hanse und die Geschichte der Stadt Rostock und Warnemünde anhand von Bauwerken und geschichtlichen Zusammenhängen erlebbar für Kinder und Jugendliche vermitteln
- Bereicherung der Projekttag an Rostocker Schulen
- Schließung der Wissenslücke der Stadtführer/innen zum Thema „Hanse“

Folgende sozial-psychologische Aspekte spielten eine zentrale Rolle:

- Förderung und Unterstützung der Eigeninitiative der Jugendlichen
- Schaffung der Möglichkeit, sich selbständig zu organisieren und bestimmte Regeln wie Teamarbeit oder die Einhaltung von Terminvereinbarungen zu beachten
- Förderung des Verantwortungsbewusstseins in der gemeinsamen Arbeit
- Steigerung des Selbstwertgefühls der Jugendlichen

Der JSBZ e. V. übernahm im Rahmen des Projektes folgende Aufgaben:

- Antragstellung und Akquisition der Finanzmittel über die Initiative „wir ... hier und jetzt“
- Vermittlung und Herstellung von Kontakten

- Bereitstellung eines Raumes für die wöchentlichen Treffen
- Inhaltliche Unterstützung bei der Ausarbeitung der Rundgänge, sowie bei der Vorbereitung des Workshops

Umsetzung:

Aufgrund der langjährigen Tätigkeit des Vereins u. a. im Bereich der Stadtführungen bestehen viele Kooperationen zu relevanten Institutionen schon dementsprechend lange. Bei der Umsetzung des Projektes konnten so Partner wie das Stadtarchiv, das Edvard Munch Haus in Warnemünde, der Stadtführerverein oder das Naturhistorische Museum ohne großen Aufwand für eine Kooperation gewonnen werden. Zudem ordnet sich das Projekt als Baustein in die Aktivitäten des Vereins im Bereich der Stadtführungen ein. Das Ziel des Projektes, das Angebot der Stadtführungen zu erweitern und damit Kinder und Jugendliche für ihre Stadt zu begeistern und nach Möglichkeit im Anschluss an dieses Projekt ein internationales Vorhaben mit Finnland umzusetzen, ordnet sich sehr sinnvoll in die übergeordneten Ziele des Vereins wie internationale Kinder- und Jugendbegegnungen oder Stadtführungen mit jungen Stadtführern/innen ein.

Die Auswahl und der Zugang zu den Jugendlichen gestaltete sich in diesem Projekt so, dass Mitglieder des Vereins, welche eine Stadtführerausbildung absolviert hatten, sich selbstständig in einer Gruppe zusammen gefunden haben und mit fertigen Ideen und ersten konzeptionellen Vorschlägen an den Verein herantraten, sodass eine Auswahl interessierter Jugendlicher in diesem Fall nicht nötig war. Für den Verein bestand die Aufgabe darin, finanzielle Mittel bzw. Programme oder Initiativen ausfindig zu machen, um das Vorhaben der Jugendlichen Realität werden zu lassen. Durch einen Zufall stellte eine Mitarbeiterin des Rostocker Jugendringes die Initiative „wir ... hier und jetzt“ beim JSBZ e. V. vor. Da die Idee der jungen Stadtführer/innen sehr gut in das Themenfeld „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“ passte, stellte der JSBZ e. V. einen Projektantrag und so konnte das Vorhaben im Dezember 2003 starten.

Konzeptionelle Veränderungen ergaben sich nicht, sodass der im Vorfeld konzipierte Fahrplan eingehalten wurde. Zudem ist bereits eine neue Projektidee entstanden, bei der es darum geht, eine „Internet - Rostock - Information“ zu entwickeln und dabei die gewonnenen Erkenntnisse und die erworbene Technik weiter sinnvoll zu nutzen. Zudem sollen die Erkenntnisse in die Stadtführerausbildung des Vereins eingehen und genutzt werden. Weiterhin sollen die Ergebnisse in eine Begegnung mit Jugendlichen aus Turku (Finnland) eingehen. Die finnischen Jugendlichen sind sehr daran interessiert, mit den Rostocker Stadtführern/innen einen Rundgang in Turku zu planen.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Bereitstellung eines Raumes für die wöchentlichen Treffs der Jugendlichen
- Bereitstellung bestimmter Arbeitsmaterialien wie PC mit Internetanschluss für Recherchen zu geschichtlichen Ereignissen oder Personen, Literatur, Flipchart, Kopierer usw.
- Unterstützung der inhaltlichen Arbeit durch eine fachliche Beratung sowie Unterstützung bei der Erstellung und Gestaltung der Arbeitsmaterialien (Erlernen spezieller Programme wie Coral Draw, Photo-Paint und Paint Shop Pro)
- Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung des Workshops

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden mehrere Artikel in der Ostseezeitung veröffentlicht und Flyer gedruckt. Zudem wurden die Ergebnisse des Projektes in einer Broschüre zusammengefasst und gedruckt. Das Design der Flyer übernahm ein Mitglied der Projektgruppe, sodass nur der Druck an eine Firma gegeben wurde.

Erfahrungen:

Es hat sich gezeigt, dass die völlig selbständige Arbeit der Jugendlichen mit der stellenweise gezielten Unterstützung des JSBZ e. V. in diesem Zusammenhang sehr sinnvoll war, da sich die Teilnehmer/innen des Projektes vorher schon kannten und sie alle die Stadtführerausbildung beim JSBZ e. V. absolviert haben.

Zum einen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen, sich selbst auszuprobieren und sich selbst zu organisieren. Dadurch konnte erreicht werden, ein Verantwortungsbewusstsein für die gemeinsame Arbeit zu entwickeln. Dazu war es wichtig für die Jugendlichen zu erfahren, dass Terminvereinbarungen eingehalten werden müssen, dass jeder die Verantwortung für seinen Beitrag übernehmen muss, dass Kompromisse eingegangen werden müssen usw.. So konnte das Thema, „Was wir wollen, bekommen wir auch hin“, mit einem sehr hohen Maß an selbständiger Arbeit der Jugendlichen umgesetzt werden.

Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit war es nicht möglich, das angedachte Begleitheft für Kinder zu erarbeiten. Hierbei haben die Jugendlichen die Erfahrung gemacht, dass es oftmals vorkommt, dass aufgrund langer Diskussionen und stetiger Veränderungen von Teilergebnissen, bestimmte Arbeitsabschnitte zeitlich zu kurz geplant wurden.

Die Terminvereinbarungen zwischen den Jugendlichen speziell für den dreitägigen Erarbeitungsworkshop stellten sich als teilweise problematisch heraus, da Schüler/innen, Studenten/innen und Auszubildende in der Regel nicht zu gleichen Zeiten Freizeit haben. So mussten schulische und betriebliche Notwendigkeiten bei den Terminvereinbarungen berücksichtigt werden.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Rostock auf eigene Faust entdecken“ ist das sehr hohe Maß an Selbständigkeit der Jugendlichen sowohl bei der Entwicklung der Projektidee, des Konzeptes und der Umsetzung. So konnten die Jugendlichen sich die Arbeit nach ihren Interessen, ihren Zeitbedürfnissen und ihren eigenen Arbeitsstilen organisieren, was lt. Teilnehmer/innen die Arbeit befördert, aber auch bewirkt hat, sich gewissen Notwendigkeiten unterwerfen zu müssen (Terminvereinbarungen, Verantwortung für Teilaufgaben etc.). Zudem wurde die punktuelle, fachliche Unterstützung als sehr hilfreich erfahren.

Aus Sicht des Projektträgers war das Projekt ein großer Erfolg. Das objektiv messbare Ziel, drei verschiedene Stadtführungen zu erarbeiten, konnte in vollem Umfang erreicht werden. Das Ergebnis kann und wird in der weiteren Arbeit des Vereins eingesetzt werden z. B. in der Stadtführer Ausbildung. Zudem gibt es bereits jetzt schon Anfragen an die Stadtführer/innen für die Stadtführung „Edvard Munch“.

Interview: Sebastian Haßfürther

Informationsstand: 19.04.2004